Verſuch
über die
Beſchuldigungen
welche dem
Tempelherrenorden
gemacht worden,
und über
deſſen Geheimniß;
Nebſt einem Anhange
über
das Entſtehen
der
Freymaurergeſellſchaft,
von
Friedrich Nicolai.

Erſter Theil.

Zweyte verbeſſerte Auflage.

— si quid nouisti rectius istis,
Candidus imperti, si non, his utere mecum.

Berlin und Stettin.
1782.

Anhang.

Ueber das Entſtehen der Freymaurergeſellſchaft.

Da die Ritter des Tempelordens, durch die Ordensverbindung an ſich, durch politiſche Abſichten, und noch durch eine Art geheimer Religion untereinander verbunden waren, ſo iſt ſehr leicht zu erachten, daß die Verbindung unter den einzelnen Gliedern, durch die Aufhebung des Ordens, nicht mit einmahl gänzlich aufgehört habe. Wir ſehen ja jetzt vor Augen, daß unter den Exjeſuiten noch ein gewiſſer Eſprit de Corps, eine gewiſſe Art von Verbindung iſt. So iſt es ſicherlich auch mit den Tempelherren nach der Aufhebung ihres Ordens geweſen, denn durch ein Gebot oder Verbot laßen ſich weder die Neigungen noch die Meinungen der Menſchen auf einmahl tilgen. Selbſt eine, wenn gleich ſchimäriſche Hofnung, daß der Orden noch möchte wiederhergeſtellet werden, konnte, ſo wie jetzt die Jeſuiten, ſo auch damals die Tempelherren noch eine geraume Zeit

in Verbindung erhalten. Indeſſen hat man weder Urkunden noch Nachrichten, von der Beſchaffenheit ſolcher Verbindung. Zwar iſt es, auch durch öffentliche Schriften, bekannt, daß man an verſchiedenen Orten, auf verſchiedene Art, vermeinet habe, den Orden der Tempelherren wieder darzuſtellen. Da ſich aber die Dokumente, worauf eine unmittelbare Verbindung eines jetzt beſtehenden Ordens mit einem im vierzehnten Jahrhunderte aufgehobenen gegründet wird, wohl nie mit hiſtoriſcher Kritik, wie man Dokumente unterſuchen muß, unterſucht worden ſind, oder unterſucht werden können; ſo kann man in einer Sache, die bloß auf Glauben beruht, ſehr füglich jedem ſeinem Glauben laßen.

Als ich eben hierüber nachdachte, fielen mir einige Stellen in einer Schrift meines theuren vieljährigen vertrauten Freundes Leſſing ungemein auf. Ich nahm mir vor, ihn ſelbſt über dieſe mir unerklärlichen Behauptungen zu befragen, als ich die traurige Nachricht von ſeinem frühzeitigen Tode erhielt, welchen die jetzige und folgende Welt nicht genug bedauern kann. Er behauptet in ſeiner Fortſetzung des Ernſt und Falk *) S. 53: Die Maſ-

ſoneyen

*) Sie iſt zwar ohne ſein Vorwiſſen herausgegeben worden, aber unſtreitig von ihm.

ſoneyen der Tempelherren wären im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte in ſehr großem Rufe geweſen, und aus ſo einer Tempelherren-Maſſoney, die ſich beſtändig mitten in London erhalten hätte, ſey die Freymaurergeſellſchaft, zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch Chriſtoph Wren, gebildet worden. Leſſing war nicht der Mann, der eine Sache nur auf Gerathewohl hinſchrieb. Beſonders muß er zu dem Satze, daß die Maſſoneyen der Tempelherren ſchon im dreyzehnten Jahrhunderte in großem Rufe geweſen,*) wenigſtens einen Fingerzeig in der Geſchichte gefunden haben. Ich vermuthe dieß auch noch aus einer andern Urſach. Mein ſel. Freund ſprach mit mir ſchon vor ſechs Jahren, als er

*) Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er hierdurch auf die geheimen Grade der Tempelherrenſchaft deuten will. Indeſſen kann man doch eigentlich nicht ſagen, daß ſie damals in großem Rufe geweſen. Sie waren vielmehr bis zur Verdammung der Tempelherren ganz unbekannt. Auch ſcheint es mir ſehr unwahrſcheinlich, daß eine geheime Verſammlung von Nachfolgern der Tempelherren, ohne ſichtliche wichtige Abſicht, an 400 Jahr beſtändig habe fortexiſtiren können. Hat ſich ſo etwas im 17ten Jahrhunderte in London gefunden, ſo iſt wohl wahrſcheinlicher, daß es nach dem Vorbilde einer ältern Geſellſchaft oder Maſſoney errichtet worden, als daß es ſeit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts beſtändig fortgedauert habe.

nach seiner Zurückkunft aus Italien sich eine kurze Zeit in Berlin aufhielt, umständlich von seiner Hypothese über die Entstehung der Freymaurergesellschaft. Er gründete sie auf eine Massoney oder Gesellschafft, die Christoph Wren beym Bau der Paulskirche errichtet habe, dergleichen Massoneyen schon seit Jahrhunderten bestanden hätten; nicht aber gründete er sie, auf eine seit Jahrhunderten insgeheim bestandene Massoney von Tempelherren, die Wren bloß sollte geändert oder deren Grundsätze exoterisch gemacht haben *). Er muß also seitdem Nachrichten gefunden haben, welche Ihn bewogen haben, seine Meinung zu ändern, oder näher zu bestimmen.

Ich muß indessen gestehen, daß ich mich von der Richtigkeit der Hypothese meines Freundes, daß die Freymaurergesellschaft erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts gestiftet worden, damals auch nicht überzeugen konnte und es auch noch nicht kann. Ich behauptete mündlich gegen ihn, daß diese Gesellschaft schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in England existirt habe, und daß ich mich gar wohl erinnere, schon vor mehreren Jahren in engländischen Büchern, Nachricht gefunden zu haben, zu welchem wichtigem politischem Nutzen diese Gesell-

*) Fortsetzung von Ernst und Falk. S. 57.

Geſellſchaft in dem damaligen bürgerlichen Kriege gebraucht worden. Er wollte mir dieſes nicht zugeben, und da ich den Zettel, worauf ich die Nachweiſung der Nachricht notirt hatte, nicht finden konnte, ſo meinte er, ich hätte durch einen Gedächtnißfehler die **Revolution** vielleicht mit der **Reſtoration** verwechſelt, und es wäre ſchlechterdings der Namen **Freymaurer** oder *Free-Maſon* in keinem **gedruckten Buche** vor Anfange dieſes Jahrhunderts zu finden, und eben ſo wenig in einer **geſchriebenen Urkunde** vor dieſer Zeit.

Eben dieſes behauptet mein ſel. Freund S. 38 ſeiner **Fortſetzung von Ernſt und Falk**. So ſehr er ſonſt in hiſtoriſchen Behauptungen genau zu ſeyn pflegte, ſo unermeßlich ſeine Beleſenheit war, und ſo treflich er ſie anzuwenden wuſte, ſo hat Er ſich doch dießmahl geirret. Der berühmte Alterthumskenner **Elias Aſhmole**, iſt ſchon 1646 in die Freymaurergeſellſchaft aufgenommen worden. Er war noch 1682 den 11 März in einer **Loge** in Maſon's-Hall zu London, er zeigt S. 66 ſeines Tagebuchs den Meiſter vom Stuhl und die Aufſeher namentlich an, ſo wie auch die Perſonen, welche damals aufgenommen worden. *)

*) S. Memoires of that learned Antiquary Elias Aſhmole Eſq. written by himſelf, in form of a Diary &c. Lon-

Dieſes Tagebuch iſt freylich erſt in dieſem Jahrhunderte 1717 gedruckt worden, aber es iſt im vorigen Jahrhunderte geſchrieben, und es iſt dadurch die Exiſtenz der Freymaurergeſellſchaft um 1646 in England unumſtößlich bewieſen, und Chriſtoph Wren kann ſie nicht um 1690 erſt errichtet haben, der ohnedieß ſchon 1663 Großoberaufſeher*) derſelben war.**)

Mein ſel. Freund ſagt ferner S. 18. „Man darf die Geſchichte der Tempelherren nur „mit Bedacht leſen, um den gehörigen Punkt „zu beſtimmen, in welchem die Tempelherren „die Freymaurer ihrer Zeit waren.“ Ich habe die Geſchichte der Tempelherren gewiß mit großer

London 1717. 12. desgleichen den Auszug daraus in der Biographia Britannica Art. Aſhmole, desgl. in der Sammlung von Lebensbeſchreibungen aus der Biographia Britannica, Halle gr. 8. im 4ten Th. S. 184. auch im Dictionnaire par Chaufepie, T. I. S. 513.

*) S. Free-Maſon's Calendar for 1775.

**) Einer meiner ſchätzbarſten Freunde, der Herr Juſtizrath Möſer in Osnabrück, hat des ſel. Leſſings Meinung noch anders gewendet. Er ſagt in ſeinen Patriotiſchen Phantaſien 1ter Th. S. 209 der Ausgabe in gr. 8. „die Erbauung der Pauls„kirche in London, welche die ietzt ſogenannten „Freymaurer durch Beyſchüſſe an Geld zu Stan„de brachten, habe Gelegenheit gegeben, daß eine „freye Maſſoney, die Maurerwerkzeuge als Or„denszeichen angenommen habe.“ Es iſt aber die Freymaurergeſellſchaft, wie oben bewieſen, viel älter, auch ihre Zeichen ſind eben ſo alt. Dazu kommt

groſſer Aufmerkſamkeit unterſucht, und ich glaube den Punkt errathen zu haben, den mein ſel. Freund meint. Er hat ihn, meines Erachtens S. 21. deutlich genug angedeutet. Ob die Freymaurerey mit den Tempelherren, und einer Maſſoney derſelben, unmittelbare Verwandſchaft habe, kann ich noch nicht einſehen, und auf bloße Vermuthung und Hypotheſe nicht annehmen. Ein anders wäre es, wenn ein hiſtoriſcher Beweis davon könnte aufgefunden werden. Ich wünſche und hoffe, daß unter den Handſchriften meines ſel. Freundes, die hiſtoriſchen Beweisſtellen ſeiner Behauptung ſich finden mögen,*) und daß ſie bald mögen öffentlich bekannt gemacht werden. Bis dahin will

kommt daß die Paulskirche nicht durch Beyſchüſſe der Freymaurer zu Stande gekommen iſt. In Maitland's Hiſtory of London S. 492 iſt die Rechnung des Baues zu finden. Vermöge derſelben ſind die zu derſelben benöthigte 736,752 Pfund 2 Sch. 3 P. und noch 49,384 Pfund 3 P. darüber, durch Königl. Geſchenke, durch einige Beyſteuern, durch Verkauf der alten Materialien, und beſonders durch eine vom Parlamente bewilligte Auflage auf die Kohlen von 1670 bis 1716, zuſammen gebracht. Die Beyſteuern ſind verhältnißweiſe unbeträchtlich, und der Freymaurer wird gar nicht gedacht. In Northouck's new hiſtory of London iſt S. 635 nur die obige Summe angegeben, ohne weitern Detail.

*) Wenigſtens weiß ich zuverläßig, daß unter ſeinen Handſchriften ſich ein Paket, mit der Ueberſchrift: Papiere zu Ernſt und Falk gehörig, gefunden hat.

will ich wenigſtens hier ſagen was ich durch vielfältiges Nachforſchen gefunden habe.

Was iſt Maſoney? Leſſing ſagt S. 47 Maſe heißt in angelſächſiſcher Sprache der Tiſch, und Maſoney alſo eine geſchloſſene Tiſchgeſellſchaft. Daß Maſe ein Tiſch heiße, iſt mir zwar nicht bekannt, kann aber ſeyn. Sonſt heißt *Maça* auf Angelſächſiſch, ein Geſellſchafter *). Daß aber das Wort *Maſonia* im mittlern Zeitalter für Tiſchgeſellſchaft gebraucht worden, habe ich nach vielem Nachforſchen nicht finden können, und Gelehrten, welche in den Schriftſtellern des mittlern Zeitalters mehr beleſen ſind, als ich, hat es auch nicht glücken wollen. Vielleicht werden auch hierüber meines ſel. Freundes Papiere näheren Bericht geben. Zwar die Stelle im Agricola auf die Er anſpielt, habe ich gefunden, **) dieß iſt aber keine alte Quelle, und Meſſeney, wie Agricola ſchreibt, iſt noch nicht völlig Maſoney. Ich glaube dieſes Wort im mittlern

*) *Maça*, Par, Socius, Conſors, conjux, *a peer*, *an equal*, *a Companion*, *a mate*. S. Somneri Dictionarium-Saxonico-Latino-Anglicum, fol. Oxon. 1689. Ihre in ſeinem Gloſſarium leitet von Mat das bekannte Matkopi, (Geſellſchaft) her.

**) Die Verſammlung der Ritter, hieß die Tafelrunde, oder die Meſſeney. S. Joh. Agricola 750 deutſcher Sprüchwörter. Wittenb. 1582. 8. No. 668 auf dem 323ten Blatte 1te Seite.

lern Zeitalter auf einer ganz andern Seite zu finden. *Maſſonya* heiſt, im Latein des mittlern Zeitalters, *Clava* eine Keule. (Franz. Maſſue) *) *Clava* aber bedeutet auch ſoviel als *Clavis* ein Schlüſſel (beynahe wie im deutſchen Dialekte wohl Kolbe und Bolzen verwechſelt wird), davon kommt *clavare*, **) welches ein Recht andeutet, ſelbſt in ein Haus zu gehen, und einem andern den Eingang zu verſchließen.

Nun finden wir, daß was wir im deutſchen eine geſchloſſene Geſellſchaft nennen, (gleichſam Societas clavata) in engländiſcher Sprache *Club*, eine Keule heißt. Iſt dieß nicht das völlig gleichlautende *Maſſonya*, ***) welches ſowohl Keule heißt als jenes? So wäre denn Maſſoney oder vielmehr Maſſoney, nicht bloß eine Tiſchgeſellſchaft, ſondern nachdrücklicher, eine geſchloſſene Geſellſchaft, ein Club, dergleichen die Tafelrunde auch war, daher meine Herlei-

*) S. Carpentier Gloſſarium latin. med. aevi. T. II. v. *Maſſonya*.

**) S. daſelbſt T. I. v. *Clava*, *clavare*: Item quod Dom. Abbas, — poſſit *clavare* & claudere domus dictorum hominum.

***) Wenigſtens iſt von dem Worte Club, in ſo fern es eine geſchloſſene Geſellſchaft bedeutet, ſonſt gar keine vernünftige Herleitung zu finden; denn daß Skinner und nach ihm Johnſon, es vom angelſächſiſchen *cleoban*, ſpalten, herleiten will, weil die Zeche in gleiche Theile zertheilt wird, iſt wohl ſehr gezwungen.

Herleitung, Leſſings Behauptung nicht widerſpricht. Hiezu kommt ein in der That merkwürdiger Umſtand. Es giebt in Italien, Kirchen welche ehemals den Tempelherren gehörten, die bis jezt, den Beynamen *de la Maſon* führen. *) Paciaudi will dieß *della Maggione* ausdeuten, weil dieſe Kirchen an den Wohnhäuſern der Tempelherren geweſen. Aber ſind denn nicht bey allen Orden gewöhnlich die Kirchen an den Wohnhäuſern? Und wie kommt es denn, daß bloß bey dem Tempelorden und bey keinem einzigen andern Orden dieſes *de la Maſon* vorkommt? Wie? Sollte dieß wohl eine Tempel-Maſſoney, die Societas clavata, die geheime geſchloſſene Geſellſchaft von ſolchen Tempelherren andeuten, welchen die oben umſtändlich beſchriebenen geheimen Gebräuche bewuſt waren, deren Zweck war, an den allmächtigen Gott zu glauben, der Himmel und Erde geſchaffen hat? Sollte Leſſing etwan eine Rückſicht gehabt haben, daß ſein vortreflicher Leu von Filneck aus der Maſſoney geweſen? Der Gedanken ſchlägt mir aufs Herz! Genug; auch hierüber können uns meines ſel. Freundes Papiere vielleicht einiges Licht geben.

Ob

*) Nemlich die Kirche U. L. Fr. zu Bologna, ſo wie auch die ehemalige Kirche der Tempelkommende in Mailand. S. Paciaudii de Cultu S. Joannis Baptiſtae Antiquitates chriſtianae. Romae, 1755. 4.

Ob übrigens mit ſolcher Maſſoney, die Freymaurergeſellſchaft ihrem Urſprunge nach, einige Verwandſchaft habe, laße ich, wie ſchon geſagt, dahingeſtellt. Es kommt nun dieſes zu beweiſen, nicht auf Muthmaßung oder Tradition an, ſondern auf bündige hiſtoriſche Beweiſe, die noch zu erwarten ſind. Indeſſen will ich, da ich über dieſer Materie bin, einiges von dem hieherſetzen, was mir von der ältern Geſchichte der Freymaurergeſellſchaft bekannt iſt. Ich kann aber nur einige Reſultate meiner in der That mühſamen Unterſuchungen mittheilen. Die Unterſuchung ſelbſt, wenn es auch rathſam wäre, ſie vor den Augen meiner Leſer anzuſtellen, würde überaus weitläufig werden, und ich befürchte ſie würde ermüden. Aus vielen alten, verlegenen, unverſtändlichen Büchern, ein wenig Wahrheit heraus zu ſuchen, iſt in hiſtoriſchen Unterſuchungen nothwendig, zumahl, wenn ſo wie hierinn, alles ſeit langer Zeit untereinander geworfen und mißverſtanden iſt. Es wird freilich dazu eine gewiſſe Anſtrengung und Stätigkeit erfordert, die viele ermüdet und nur wenige amüſirt.— Wenn ich nicht alle meine Behauptungen mit hiſtoriſchen Beweiſen hier begleiten kann, ſo wird man doch hoffentlich erkennen daß ſie nie der erwieſen richtigen Geſchichte widerſprechen, vielmehr jederzeit durch dieſelbe werden beſtätigt werden.

Uebrigens, daß ich von der Entſtehung dieſer berühmten Geſellſchaft handele, wird hoffentlich niemand, den es näher angehen kann, anders deuten als ich es meine. Ich ſuche weder, derſelben innere Einrichtung und mannichfaltige Arten zu entfalten, noch weniger ihre Geheimniſſe zu unterſuchen oder zu entdecken. Ich laße mich darauf gar nicht ein. Ueber das was ihre äußerliche Symbolen betrift, folge ich den Büchern die man für die richtigſten hält. Z. B. Dem flammenden Stern, dem Geiſt der Maurerey, der Freymaurerbibliothek, den Freymaurerkalendern und Münzen.

Nach meiner Abſicht, kann ich ſogar ganz vergeſſen, ob dieſer Orden Geheimniſſe habe, oder nicht. Ich betrachte dieſen Orden nur, als eine wichtige Erſcheinung in der Geſchichte der Menſchheit. Ein Buch unter dem Titel: der flammende Stern *) giebt die Anzahl der jetzt exiſtirenden Freymaurer auf zehn Millionen an. Geſetzt es wären auch nur fünf, ſo iſt eine ſo weit ausgebreitete Geſellſchaft wohl werth, daß derjenige, dem die Geſchichte der Menſchheit intereſſant iſt, einen Blick darauf werfe. Hat dieſe Geſellſchaft kein Geheimniß, ſo iſt ſie ein wichtiger Beweis von der Neigung der

*) 1ter Theil S. 230.

der Menſchen zur Geſelligkeit, ein wichtiger Beweis, daß eine ſo große Geſellſchaft, bloß durch einige Gebräuche und Symbolen, nun doch wenigſtens ſchon über ein Jahrhundert zuſammen gehalten werden können, eine Kraft die man ſonſt nur der Religion, den Bedürfniſſen des menſchlichen Lebens und der politiſchen Macht zugetraut hat. Wofern ſie aber Geheimniſſe hat, ſo iſt es eben ſo wichtig, daß eine ſo große Anzahl von Menſchen, durch fortdaurende Verſchwiegenheit ſich in eine ſolche Verbindung ſetzt und erhält, wovon diejenigen, welche das Geheimniß nicht wiſſen, gar keinen Begrif haben.

Daß nach dem Erfolge meiner Unterſuchungen, dieſe berühmte Geſellſchaft nicht bis zu dem grauen Alter hinaufſteigt, das ihr in manchen Büchern zugeſchrieben worden, kann und ſoll ihrem wahren Werthe nichts nehmen. Es war eine Zeit, ehe die wahre hiſtoriſche Kritik allgemein bekannt war, wo der Geſchichtſchreiber jeder Stadt und jeder Nation, ſie bis aufs graueſte Alterthum zurückführte, alles zuſammenſtoppeln mußte, was an Namen oder Geſchichten nur von weiten ähnlich ſah, ohne deſſen Richtigkeit und Beziehung ernſtlich zu unterſuchen. So iſt es auch der Geſellſchaft der Freymaurer gegangen. Leſſing ſagt: Bruder Redner iſt ein Schwätzer, und das, befürchte ich, iſt auch oft Bruder Geſchicht-

ſchreibet. Wenn man, wie der Verfaſſer des Eſſai ſur les N. N. alle Zeiten und Orten durcheinander wirft, wenn man zur Geſchichte willkührliche Zuſätze macht, *) wenn man alle geheime Geſellſchaften, ſo ſehr verſchieden ſie geweſen, in eine bringen will, wenn man ſo gar erdichtete mit in die Reihe bringt, wenn man ſich einbilden kann, Horaz **) wäre ein Freymaurer geweſen, weil er einmahl ſagt: hora quota eſt: nnd an einer ganz andern Stelle: Poſt mediam noctem — et cogit dextram porri-

*) Dieſer Schriftſteller redet, wie man ſich leicht einbilden kann, auch von Tempelherren, und berichtet unter andern von ihnen S. 111: 1) daß ſie bey ihrer Aufnahme den Fuß auf das Kreuz und auf den Triangel geſetzt. 2) Daß ſie ein dreyköpfiges Bild, mit Zirkeln und Todtenköpfen umgeben, anbeteten. Hier iſt mehr nicht, als die Triangel, die drey Köpfe, die Zirkel und die Todtenköpfe, ganz und gar aus der Luft gegriffen. Dieſer Schriftſteller thut ſehr gelehrt, und giebt ſeiner Schrift durch meiſtens höchſt unnöthige Citationen und große Stellen aus ſolchen Büchern die keine Quellen ſind, und alſo keine Aufmerkſamkeit verdienen, ein ſehr buntes Anſehen. Er citirt auch S. 30 des Chifler Diſſ. de Gemmis Baſilidianis, er hat ſie aber, ſo wie manche andere Bücher die er anführt, ſicherlich nicht geleſen. Denn hätte er nur die Kupferſtiche dieſes Werks durchgeſehen, würde er wohl die beiden ſehr merkwürdigen Steine, die ich auf dem Titelblatt habe abbilden laßen, ganz übergangen haben?

**) Eſſai ſur les N. N. S. 95.

porrigere; ſo kann man in der That beweiſen was man will, und verdient keine Widerlegung.

Will man eine wahre Geſchichte liefern, ſo muß man nichts als gewiß behaupten, wovon man nicht einen hiſtoriſchen Beweis führen kann, und dieſer muß aus den rechten Quellen, aus gleichzeitigen Geſchichtſchreibern und aus Urkunden geführt werden, und noch müſſen hierbey alle Umſtände wohl erwogen werden. Beſonders muß man bedenken, daß nicht alle ähnliche Dinge, die zu verſchiedenen Zeiten geweſen ſind, deshalb zu Einer Klaſſe gehören. Poſt hoc non eſt propter hoc! Tradition iſt gut für den, ſo ſchon überzeugt iſt, und überzeugt ſeyn will, und dem mag, ich wenigſtens, ſeine Ueberzeugung wohl laſſen. Muthmaßungen und Hypotheſen ſind nicht hiſtoriſche Beweiſe. Sie können, in Ermangelung dieſer, ihren Werth haben, hauptſächlich Spuren in der Dunkelheit der Geſchichte zu finden, doch können ſie nur beybehalten werden, in ſo fern ſie mit andern ſichern Nachrichten übereinſtimmen, und durch die Zuſammenſtellung mehrerer Umſtände können wahrſcheinlich gemacht werden. Aber Thatſachen die nicht zuſammengehören zuſammenzwingen, Jahrhunderte überſpringen, und keine Widerſprüche mit der übrigen Geſchichte achten, wenn man etwas herbeyziehen kann, was zu einem vorgeſetzten Zwecke

dienlich ſcheint, heißt nicht Geſchichte ſchreiben, ſondern träumen, und wenn es auch mit Gelehrſamkeit und Beleſenheit geträumet wäre.

Ich kann gar nicht abſehen, daß man der Freymaurergeſellſchaft nothwendig ein graues Alterthum zuſchreiben müßte, um ſie ehrwürdig und ſchätzbar zu machen. Die jetzige innere Beſchaffenheit einer jeden Geſellſchaft, nicht was ſie ehemals geweſen, ſondern was ſie jetzt iſt, macht ſie ſchätzenswürdig. Iſt ſie jetzt ehrwürdig, ſo iſt ſie es durch ſich ſelbſt, darf nicht von längſt verloſchenen Geſellſchaften ihren Werth borgen, und daß ſie jetzt ehrwürdig ſey und bleibe, dahin muß die Bemühung jedes jetzigen Geſellſchafters hauptſächlich gerichtet ſeyn

Dieß wird hoffentlich hinreichen, jedermann zu überzeugen, daß meine Abſicht bloß iſt, die Wahrheit der Geſchichte zu finden, ohne eine Nebenabſicht zu haben, und am wenigſten die, jemand zu nahe zu treten.

Um die Entſtehung der Freymaurer näher zu zeigen, muß ich nothwendig auf den Urſprung einer andern, auch ſehr berühmten Geſellſchaft, auf die Roſenkreutzer zurückgehen. Ich werde auch dabey nichts anders als Thatſachen anführen, ohne Seitenblick auf Tradi-

tion,

tion, die ſo leicht die Einbildungskraft zu entflammen und den Verſtand irre zu führen pflegt.

Man hat über den Urſprung dieſer Geſellſchaft viel geſtritten, und auch über ihre Wirklichkeit. Schon bey dem erſten Anfange haben viele den Würtembergiſchen Gottesgelehrten Joh Valentin Andreä, einen der trefflichſten, hellſten und wohldenkendſten Gelehrten ſeiner Zeit, für den Urheber derſelben gehalten, welches beſonders Arnold in ſeiner Kirchen- und Ketzerhiſtorie*) mit ſehr wichtigen Gründen gethan hat. Andere haben ihn dagegen vertheidigt, weil er ihrer Meinung nach, ſo etwas ungereimtes nicht habe anſtellen können. Keiner aber hat Roſenkreuzer von Roſenkreuzern unterſchieden. Unter allen, die ausführlich von den Roſenkreuzern, und ihren Schriften gehandelt, findet ſich nicht ein einziger, dem man es anmerken kann, daß er die dahin gehörigen Schriften ſorgfältig geleſen und verglichen habe, vielmehr hat gewöhnlich einer dem andern ohne weitere Unterſuchung nachgeſchrieben.**) Wäre dieß nicht, ſo wäre man

*) IIter Band S. 245.

**) Hievon iſt der berühmte Brucker auszunehmen. Nachdem er im IVten Bande ſeiner Hiſt. philoſ. S. 735 u. f. f. ziemlich ſchwankend von dieſer Geſellſchaft geurtheilt hatte, ſo ſagt er nachher im Supplement S. 794 ſehr richtig: Certe quae poſt hoc trien-

viel eher auf den wahren Grund dieſer Sache gekommen. Ich habe den größten Theil von J. V. Andreä Schriften und den größten Theil von den Roſenkreuzerſchriften, geleſen, (denn alle zu leſen, iſt nicht möglich, da ſie nicht alle zuſammen zu finden ſind) und wer wie ich dieß kann und will, muß überzeugt werden, daß Andreä dieſe Geſellſchaft aus moraliſchen und politiſchen Abſichten, als ein Gedicht erſonnen hat. Aber ſein Gedicht ward von vielen ſeiner Zeitgenoſſen für wahr angenommen, und von jedem nach ſeinem eignen Gefallen anders gedrehet, ſo daß zum Theil die ungereimteſten Dinge hervorkamen. Es ſind auch deutliche Spuren da, daß ſelbſt Andreä, damals ein feuriger junger Mann,*) der die Fehler in den Sitten in der Theologie und in der Gelehrſamkeit ſeiner Zeit einſah und beſſern wollte, mit ſeinem Roſenkreuze anfänglich weiter zu gehen gedachte, und im Ernſte im Sinne hatte, die Verehrer des Schönen und Guten in Eine Geſellſchaft

triennium (1615—1617) prodierunt ſcriptiunculae *F. R. C. nomen mentientes*, homines produnt, *qui longe aliam ſententiam de fraternitate foverunt*, eamque ad ſeriam artium ſecretarum diſciplinam traxerunt. Nur darin irret er, daß er gerade die drey Jahre zum Kennzeichen angiebt, wie er denn ſelbſt auf eben dieſer Seite Roſenkreuzerſchriften von ganz verſchiedener Art untereinander miſchet.

*) Er war 28 Jahr alt, als die fama fraternitatis herauskam.

ſellſchaft zuſammen zu bringen, und ſo die Sitten, Theologie und Gelehrſamkeit auf einen beſſern Fuß zu ſetzen. Ein edles Unternehmen, das ein junger feuriger Mann, der noch glaubt, ſein eigener Muth, ſein eigenes Wohlwollen und Herzenswärme der ganzen Welt mittheilen zu können, für leicht auszuführen hält, und ſich in dieſem angenehmen Traume wieget. Aber der gute Andreä ward bald von ſeinem Vorhaben abgeſchreckt, da er die Welt beſſer kennen lernte, da er die Verfolgung, welche allemahl auf die wartet, welche die Fehler ihrer Zeitgenoſſen offenherzig aufdecken, auf die bitterſte Weiſe erfahren mußte. Dazu kam der ungeheure Mißbrauch, den Schwärmer aller Art von ſeiner Idee machten, und der von ſeinen Verfolgern, die alles untereinanderwarfen, ihm beſtändig zur Laſt gelegt ward, ſo daß er ſich, um Ruhe zu haben, zurückzog, und in ſeinen Schriften an mehrern Orten zu verſtehen gab, es ſey mit der angeblichen Roſenkreuzer-Societät nichts, und wenigſtens nehme er nicht Antheil daran. *) Dieß iſt, was aus ſeinen

*) In der Vorrede des dritten Theils ſeiner Mythologia Chriſtiana (S. 220) kann man nicht ohne Mitleiden die Klagen über die Wuth ſeiner ſchändlichen Verfolger leſen. Daß er ſelbſt nicht ganz läugnen will, bey der erſten Erdichtung des Roſenkreuzes etwas gethan zu haben, ob er gleich ſich hernach zurückge-

Schriften deutlich erhellet, besonders aus seinem Menippus und der Mythologia Christiana, zweyen Büchern voller Geist und Leben, voller treflicher Ideen, welche zur Kenntniß der Beschaffenheit der damaligen Sitten, Theologie und Gelehrsamkeit sehr wichtig sind. Und bey allem unglücklichen Erfolge seiner ersten Idee, ließ er sie in der That nicht ganz fahren. Er suchte noch nachher, durch die Kraft der Gesellschafft Gutes zu stiften. Es könnte wohl seyn, daß der unmittelbare Erfolg seiner Bemühung noch jetzt in seinem Vaterlande existirte.

Ich will nun von der verschiedenen Beschaffenheit der Rosenkreuzerschriften nur etwas weniges anführen. Im Jahre 1614 kam heraus: *) Allgemeine und General-Reformation der ganzen weiten Welt, benebenst

rückgezogen habe, davon will ich nur eine Stelle anführen. In der gedachten Myth. Christ. S. 329, läßt er die *Alethea* sagen: Planissime nihil cum hac Fraternitate commune habeo. Nam cum *paulo ante lusum quendam ingeniosorem, personatus aliquis in litterario foro agere vellet*, credidissem, hac inprimis ætate, quæ ad insolita quæque se arrigit, nihil mota sum libellis inter se conflictantibus, sed velut in scena, prodeuntes subinde alios histriones non sine voluptate spectavi. At nunc cum Theatrum omne variis opinionum jurgiis impleatur, & conjecturis, suspicionibus, maledicentia potissimum pugnetur, *subduxi ego me, ne imprudentius me ulli rei incertæ & lubricæ immiscerem.*

*) Einige sagen 1610. Mir ist aber keine ältere Ausgabe, als die von 1614 zu Gesichte gekommen.

nebenſt der Fama Fraternitatis des löblichen Ordens des Roſenkreuzes. Desgleichen 1616 *) Chymiſche Hochzeit Chriſtiani Roſenkreuz **) Dieß ſind die erſten Bücher in welchen man etwas von Roſenkreuzern findet, ſie ſind von allen nachfolgenden Roſenkreuzerſchriften, an Schreibart und an Denkungsart, ſo gänzlich unterſchieden, und ſie haben hingegen, mit J. V. Andreä übrigen Schriften, an Schreibart und Denkungsart eine ſo auffallende Aehnlichkeit; daß man ihren Unterſchied von jenen, und ihre Uebereinſtimmung mit dieſen nur allzu deutlich ſiehet. Die Fama welche eine Reformation der Welt ankündigt, muntert die weiſen Leute auf, ſich in eine der Welt unbekannte Geſellſchaft zu verbinden, um alles was in der Welt verderbt war abzuthun, und wahre Weisheit auszubreiten. Dieß iſt mit der allegoriſchen Erzählung von der Entdeckung des Grabes des Vater Roſenkreuz ***) begleitet, und darunter

*) Einige Schriftſteller reden von einer Ausgabe von 1615, ich habe auch nur die Ausgabe von 1616 geſehen.

**) Beyde erwähnte Bücher, welche ſehr rar ſind, ſind im Jahr 1781 zu Regenſpurg wieder aufgelegt worden.

***) Der Namen Roſenkreuz ſelbſt iſt allegoriſch. Das Kreuz ſtellt die Heiligkeit der Verbindung vor, und Roſen die Verſchwiegenheit. Roſenkreuz iſt

heilige

bildlich die Abſichten der entworfenen Geſellſchaft vorgeſtellt. Die Chymiſche Hochzeit ſoll von dem Vater Roſenkreuz 1459 geſchrieben ſeyn; ſie trägt aber in Schreibart und Denkungsart den Anfang des 17ten Jahrhunderts und den ganzen J. V. Andreä. Es iſt ein anmuthiges Geſicht, voller blühender poetiſcher Einbildungskraft, aber fremd und ſonderbar, wie man es an Andreä Imaginationen gewohnt iſt *). Selbſt die darin vorkommenden Gedichte, ſehen andern deutſchen Gedichten des J. V. Andreä ſehr ähnlich, und ſind zum Theil voller Anmuth, dergleichen (S. 126 der neuen Ausgabe)

heilige Verſchwiegenheit. Roſen waren von jeher Bilder des Verſchweigens. Der Ausdruck ſub Roſa iſt bekannt, daher kommen die drey Roſen auf den Schürzen der Freymäurer, und ſie theilen Roſen aus, um ſich der gelobten Verſchwiegenheit zu erinnern.

*) Ich will unter ſehr vielen andern nur aus ſeinen Opuſculis aliquot de Reſtitutione Reipublicae Chriſtianae in Germania, den Apap (Papa) prodi us anführen, wo ſeine Dichtungskraft ſich eben ſo ſonderbar zeigt. Darinn wird unter andern ein großer papierner Chriſtus ſchön roſenfarb angemahlt (ein Bild des Scheinchriſtenthums) von ſechs ſtarken Leuten in großem Pompe einhergetragen. Aber es fällt ein plötzlicher Platzregen. Der papierne Chriſtus wird naß und weich, die Glieder fallen ab, die Farben triefen herunter, und ein kleiner Knabe trägt den ganzen papiernen Chriſtus weg, den vorher ſechs ſtarke Kerle getragen hatten. Beynahe

gabe) das Lied an die Liebe iſt. Hin und wieder iſt in dieſem Buche etwas dunkel, welches wie man wohl ſiehet abſichtlich geſchehen, und es ſind chymiſche Anſpielungen eingemiſcht, um die Alchymiſten damaliger Zeit aufmerkſam zu machen, die er in der That mit ernſthafter Miene aufs feinſte verſpottet. Man darf z. B. nur die Komödie anſehen die er die Paracelſiſchen Alchymiſten, oder von ihm ſogenannten Merkurialiſten *) ſpielen läßt, nebſt den feinen Zwiſchenſpielen, **) ſo muß man ſich wirklich wundern, daß Leute dieſer

nahe eben ſo läßt er in der Fama (S. 64 der neuen Ausgabe) das Seculum von den vier Zeiten des Jahres hineintragen: „Es war ſchön von Geſicht, „allein war engbrüſtig und redete mit einer heiſern „Stimme, und es fand ſich, daß der arme Tropf „vber ſeinem ganzem Leibe einen vier Finger di„cken Grindt habe, der ihne auszehrt. Die „Philoſophen ließen derowegen Scheermeſſer her„bringen, den Grindt damit wegzuſchneiden, aber „ſie befunden, daß er ſo tief bis aufs Gebein „hineingedrungen hatte, daß in dem großen „Coloſſo nicht eine einzige Unze lebendiges Fleiſch „wäre zu finden geweſt."

*) S. 99 der neuen Ausgabe.

**) Z. B. S. 106 „Kommen ein Chor Nar„ren, der jeder einen Stecken mit ſich gebracht, „daraus machten ſie in kleiner Eil eine große „Weltkugel, die ſie auch alsbald zerlegen, war „eine feine kurzweilige Fantaſey." Auch verdient nachgeleſen zu werden, mit welchem feinem Witze, er diejenigen die geheime Künſte ſuchen,

in

dieſer Art ſchon ſo lange chymiſche Geheimniſſe in dieſem Buche geſucht, und die ſo offenbare Satyre nicht gemerkt haben.

Dieſe beyde Schriften, beſonders die Fama, machten als ſie herauskamen, in Deutſchland und in andern Ländern *), auch beſonders in England, ein ungemeines Aufſehen. Deutſchland war damals mit Liebhabern geheimer Wiſſenſchaften, inſonderheit der Alchymie und Aſtrologie erfüllt, welche letztere oft den Namen Mathematik tragen mußte. Es iſt bekannt, wie viel Kaiſer Rudolf auf die Alchymie hielt, und von England darf man nur die Leben damaliger Gelehrten in der Biographia Britannica oder in Wood's Athenae Oxonienſes **) leſen um zu ſehen, wie beide damals mit großem Eifer getrieben worden, und wie beſonders damals die Aſtro-

in ſeinen Inſtitut. magicis pro curioſis, die ſeinem Menippus angehängt ſind, verſpottet, und mit welcher edlen Menſchenliebe er ſie belehret. Nachdem der Chriſtianus die Neugier des Curioſus der ihm geheime Wiſſenſchaft zutrauet, aufs höchſte getrieben hat, ſo eröfnet er ihm endlich den magiſchen Tempel, und die Erklärung der darin befindlichen Bilder, die er ihm giebt, iſt, meines Erachtens, ein wahres Meiſterſtück.

*) Die Fama kam auch lateiniſch heraus.

**) S. Beym Wood was von den Aſtrologen John Evans T. I. S. 579 von Wilh. Lilly, John Humphrey T. II. S. 1110 und andern erzählt wird.

Aſtrologie eine Wiſſenſchaft ausmachte, der man die Erforſchung der gröſten Geheimniſſe zutraute. Alle Liebhaber von Geheimniſſen glaubten alſo bey der Roſenkreuzergeſellſchaft ihre Rechnung zu finden. Sie wollten darin aufgenommen ſeyn, ſie ſuchten fernere Kommunikation, aber keiner konnte ſie finden, welches auch ſehr natürlich war. Nun warfen ſich verſchiedene Perſonen auf, welche ſich rühmten Mitglieder der Roſenkreuzergeſellſchaft zu ſeyn. Wenn man aber ihre Schriften genau betrachtet, ſo ſiehet man, wie ſchon oben bemerkt, daß ſie von den erſten beiden Schriften, worinn die Brüderſchaft der Roſenkreuzer angekündigt ward, auf alle Weiſe unterſchieden ſind. Was dieſen Unterſchied noch deutlicher macht, iſt daß alle Vertheidigungen der Roſenkreuzergeſellſchaft, weder im Sinne noch in der Schreibart, der Fama und der Hochzeit geſchrieben ſind. Kann man einen überzeugendern Beweis haben, daß an die Stelle der erſtern Ideen, ganz andere Ideen ſind untergeſchoben worden. Wer des Irenæi Agnoſti Clypeum Veritatis des Michael Maiers und Robert Fludds Vertheidigungen der Roſenkreuzer aufmerkſam lieſet, und die Fama und Hochzeit dagegen hält, muß dieß ganz gewiß finden. Andreä hat ſelbſt in ſeinen Schriften ſich deutlich genug erklärt, daß die Komödie ein Ende

haben ſolle *) daß er von der Fraternitate Roſeæ Crucis ganz abgehen, aber bey der fraternitate Chriſti bleiben wolle u. ſ. w.

Der Roſenkreuzerſchriften ſind eine ſehr große Menge, und die Partheyen, welche man daraus erkennet, ſind ſehr mannichfaltig, weil ſich jeder nach ſeiner eignen Art, ſeine Idee formirte. Ich glaube indeſſen ſie auf vier oder fünf Hauptklaſſen bringen zu können.

1) Die Myſtiker oder Theoſophen. Dieſe ſahen das Verderben ein, welche die damalige verdammende und verketzernde Dogmatik dem Chriſtenthume that. Sie nutzten die Winke, welche die Fama zur Verbeſſerung gegeben hatte. Es waren viele düſtre Schwärmer unter ihnen, wie unter dieſer Parthey immer geweſen. Aber ihre Appellation von der Theologie des Buchſtabens an den Chriſtus in uns, (d. h. an die in uns wohnende Vernunft, und das moraliſche Gefühl,) war in der That ein großer Schritt zur Verbeſſerung, und es gab unter dieſen Roſenkreuzern verſchiedene, welche das große Gebot der Liebe, anſtatt

*) In ſeinem Turris Babel. Argent. 1619. 12. führt er S. 69 die Fama redend ein: Satis ſuperque hominibus illuſum eſt — Eheu Morrales! nihil eſt quod *Fraternitatem* expectetis: *fabula* peracta eſt. *Fama* ſtruxit: fama deſtruxit. *Fama* ajebat: Fama negat. u. ſ. w. Man ſehe auch ſ. Menippus Ed. Colon. 1676 8. S. 31 und die Mythologia Chriſtiana T. III. S. 328.

ſtatt der dürren Dogmatik mit einer Innbrunſt preiſen, der ein Menſchenfreund herzlich Beyfall geben muß *).

2) Robert Fludd in England, und ſeine Anhänger. Dieſer gab zu verſtehen, er ſey ein Roſenkreuzer, und bekam viel Anhänger. Seine Schriften ſind ein Syſtem einer medicinisch-theologiſchen Philoſophie. Der mediciniſche Theil geht offenbar dem Paracelſus nach. Die Philoſophie iſt ganz und gar gnoſtiſch und noch genauer zu reden manichäiſch. So ſehr, daß ich mich getraue, jeden philoſophiſchen Satz, der in Fludds Schriften vorkommt, auch bey den Gnoſtikern die in der Kirchengeſchichte vorkommen, zu zeigen, nur daß Fludd verſchiedenes nach ſeiner Art weiter ausgeführt, und ſelbſt einigermaßen auf die Phyſik angewendet hat. Er erkläret Roſenkreuz, ſein ſchematiſtiſch, durch das mit dem roſinfarbenen Blute Chriſti beſprengte Kreuz dem die Chriſten nachfolgen ſollen, an welche Spielerey die Fama nicht gedacht hatte.

3) Michael Maier und ſeine Anhänger. Dieſer Mann war Leibarzt und Alchymiſt des Kaiſers Rudolfs geweſen, und ſeine Ro-

*) Dahin gehört des Gratianus Amandus de Stellis geiſtlicher Diskurs, was für eine Gottſeligkeit und Art der Liebe erfordert wird, welche der Ausgabe der Fama und Reformation von 1781 beygefügt worden.

ſenkreuzerſchriften ſind ganz alchymiſtiſch. Unerachtet er ausdrücklich nach England gereiſet war *), um engländiſch zu lernen, damit er des Fr. Norberts Ordinal verſtehen und überſetzen könnte **); Unerachtet er mit Robert Fludd in genauer Verbindung war, indem er deſſen Buch de Vita, Morte & Reſurrectione (unter dem Namen Otreb) zu Oppenheim herausgab, ſo erklärt er doch Roſenkreuz ganz anders als Fludd und ganz anders als die Fama. Oder vielmehr er läugnet überhaupt, daß die geheime Geſellſchaft vom Roſenkreuze ihren Namen habe; ſondern es wären, ſagt er, von dem Stifter der Geſellſchaft, den Brüdern die Buchſtaben R. C. zum Zeichen ſich einander zu erkennen, gegeben worden, welche nachher von andern fälſchlich durch Roſenkreuz ausgelegt worden. ***) Um ſeiner neuen Lehre ein geheimes Anſehen

*) Biographia Britannica im Leben des Aſhmole.

**) Er hat es zu Frankf. am Mayn 1618 nebſt noch zwey alchymiſchen Tractaten unter den Titel Tripus aureus in 4to drucken laßen.

***) Symbolum vero & characteriſmus eorum mutuae agnitionis, ipſis a primo authore præſcriptus eſt in duabus litterarum notis, nempe R. C. — Nec enim diu abfuit, cum primum hæc Fraternitas per aliquod Scriptum emanavit, quia mox interpres illorum ſe obtulerit qui eas, *Roſeam Crucem* ſignificare coniecerit — licet ipſi teſtentur fratres in poſterioribus Scriptis *ſe ita perperam vocari.* — Sed ego potius *R. pro ſubſtantiali* & C.

Anſehen zu geben, ſo bringt er eine neue Figur hervor, die er ein Anagramma nennt, und die ich Fig. 5 habe abbilden laßen. Dieß iſt doch wohl der größte Beweis, daß man in kurzem auf ganz andere Sachen nach eines jeden Gutdünken verfallen ſey. Denn die Fama, die erſte Schrift dieſer Art, nennt ja auf dem Titel ausdrücklich Roſenkreuz, und durch die Hochzeit wurde es beſtätigt. Beide wußten von allen den Sachen die Michael Maier vorgiebt, ganz und gar nichts, und beide hatten erklärt, daß das Goldmachen gar nicht das wichtigſte, ſondern nur ein Nebenwerk für einen Weiſen ſey. *) Andreä wuſte die zu ſeiner

& C. pro adiecta parte habuero, contra quam fit in *Roſeæ Crucis* vocabulis. S. *Maieri Themis aurea* h. e. de legibus fraternitatis R. C. Tractatus. Frft. 1624. 8. S. 210 und 213. Aus der letzten hier angeführten Behauptung, hat man nachher herausbringen wollen, daß die Maierſchen Brüder eigentlich Fratres Roris Cocti heißen wollen. Aber dieß iſt ſehr viel neuer, und man wird das, worauf hierdurch gezielt wird, in Michael Maiers Schriften nicht finden.

*) In der Fama S. 95 der neuen Ausgabe, iſt eine ſehr harte Erklärung hierüber, und in der chymiſchen Hochzeit S. 154 der neuen Ausgabe, iſt dieß wiederholt. Dieſe und mehrere Stellen ſind ſehr wichtig, da ſie aufs unwiderſprechlichſte, den Unterſchied des Anfängers der Roſenkreuzer, von denen die ſeine Idee aufgriffen und verſtümmelten, zeigen.

Zeit heftig graſſirende alchymiſtiſche Einbildung nicht beſſer herabzuwürdigen, als indem er zu verſtehen gab, daß dieſe Kunſt, wenn ſie wirklich wäre, nicht ſo viel werth ſey, als die Verbeſſerung des menſchlichen Geſchlechts.

4) Ein Schriftſteller unter dem Namen B. M. J. nennet ſchon 1616, ehe Michael Maier zu ſchreiben anfieng, eine Geſellſchaft R. C. Er beſchreibt ihre Art zu leben, ihre Beſchäftigungen, u. ſ. w. ſaget ſchon damals, daß ſich unter dieſem Namen die gröbſten Betrüger fänden, behauptet auch, daß die rechte Geſellſchaft nicht vom Roſenkreuze ſollte genennet werden. *) Dieſer Mann iſt gleichwohl von Michael Maier himmelweit unterſchieden. Er hat weder deſſen Schreibart, noch deſſen Gegenſtand, die Alchymie. Er nähert ſich hingegen weit mehr der Idee des J. V. Andreä.

5) End-

*) S. Aſſertio oder Beſtetigung der Fraterniter R. C. welche man des Roſen Creutzes nennet, von einem derſelben Fraterniter Mitgeſellen. Item: Schnelle Bothſchafft, an die philoſophiſche Fraterniter vom Roſen-Creutz. Durch Valentinum Tſchirneſſum. Gedruckt zu Dantzig, 1617. in 12. Daſelbſt ſteht S. 7 „Vnd mag ſich auch wol einer für einen Bruder „außgeben, da er doch weit von vnſerer Zunft iſt, „Gleich wie auch der Betrieger vorhin vmb Nü„renberg viel eytele Dinge bey dem groben Pöbel „außgeſprenget hatte, bis das es außkam das er „ein Dieb vnd Beutelſchneider war, der den Gal„gen muſte helfen ſchmücken. Oder wie der Land„ſtrei-

5) Endlich hat um 1622 im Haag wirklich eine geheime Gesellschaft sennwollender Alchymisten existirt. Diese nennten sich, ganz wider M. Maiers Behauptung, ausdrücklich Rosenkreuzer. Sie nannten ihren Stifter Christian Rose, gaben auch vor, daß sie in Amsterdam, Nürnberg, Hamburg, Danzig, Mantua, Venedig und Erfurt Zusammenkünfte hielten. Sie trugen öffentlich eine schwarze seidene Schnur, in ihren Versammlungen aber giengen sie mit einem goldenen Ordensbande, an welchem ein güldenes Kreuz mit einer Rose hieng. Diese und mehrere Nachrichten findet man in L. C. Orvius Vorrede zu der ersten Ausgabe von Montani Anweisung zur hermetischen Wissenschaft. *) Der ehrliche Orvius erzählt mit einer Treuherzigkeit, die

„streicher, der zu Augspurg auffgegriffen, vnd zur „Staupe geschlagen, beyde Ohren im Lauff gelassen „hat. Zudem, so nennet vns der gemeine Mann „nicht recht vom Rosen-Creutz, weil wir von vnse„rer Secte ersten Vater sollen genennet werden. „Wie aber derselbe vnser erster Vater genennet ge„wesen, wird von vns mit Fleiß in geheim gehal„ten, vnd nicht außgebracht.“

*) In der neuen Ausgabe Frankfurt u. Leipzig 1757 von Johann Ludolph ab Indagine herausgegeben, steht diese Vorrede nur unvollständig. Eben dieser ab Indagine behauptet in seinen chemisch-physikalischen Nebenstunden Hof 1780. 8. S. 66,

für die Wahrheit ſeiner Erzählung ein vortheilhaftes Zeichen iſt: Daß er dieſer Leute wegen viele Reiſen gethan, daß er durch dieſe Leute ſein ganzes väterliches Vermögen, ſo ſehr beträchtlich geweſen, und noch ſeiner Frau Vermögen, ſo ſich auf 11000 Rthl. belaufen, verkochet, und doch dabey in Hunger und Kummer gelebet, unterdeſſen, daß ſie im Haag in köſtlichen Pallaſten gewohnet, und in gröſter Delikateſſe gelebt. Er erzählt, daß als ihm ein gedrucktes Buch in die Hände gefallen, worinn er das, was ſie für Geheimniſſe ausgegeben und mehr gefunden, er einen heftigen Verweis bekommen, und das Buch ſey verbrannt worden. Und da er einem Freunde eine Arzney wider die Waſſerſucht zu brauchen gerathen hatte, ward er, (da er nun ganz arm, und nichts mehr von ihm zu nehmen war) 1622, wie er ſagt: „Ohne Gnade in den Bann gethan, „und aus ihrer vermeinten Geſellſchaft geſtoßen, mit Bedrohung, noch auf Leib und Leben „dazu verſchwiegen zu ſeyn, welches letztere „ich

66, daß dieſer Art von Roſenkreuzern eigentliche Geſetze, in Sinceri Renati, (deſſen Namen Samuel Richter ſeyn ſoll) Theophiloſophia theoretico-practica ausführlich beſchrieben worden. Ich habe dieſes Buch nicht auftreiben können. Eben dieſer behauptet auch S. 70, daß dieſe Roſenkreuzergeſellſchaft zu Anfange dieſes Jahrhunderts gänzlich aufgehört habe, welches ich ihm zu beweiſen überlaße.

„ich auch gehalten, wie die Weiber, die „nichts entdecken wo ſie nichts wiſſen.“

Andreä, der mit ſeiner Fama und Reformation der ganzen Welt ſeinen eigentlichen Zweck nicht hatte erreichen können, wirkte doch, durch ſeine Idee, mit Macht auf ſein Jahrhundert. Es wurden verſchiedene Sachen erörtert, die ſonſt würden unerörtert geblieben ſeyn. Es entſtand in den Gemüthern eine Gährung, ein Trieb zur Verbeſſerung, den ein Menſchenfreund in verſchiedenen deutſchen Roſenkreuzerſchriften mit Vergnügen bemerken muß.

In England war es eben ſo. Rob. Fludd, ſo dunkel, ſo unbeſtimmt und ausſchweifend ſeine Philoſophie iſt, that doch darinn einen wichtigen Schritt, daß er ſie auf die Erſcheinungen in der Natur näher anwendete. Sein Gedanken, die Gnoſtiſche Lehre von der Schöpfung durch die Zuſammenziehung, auf die täglichen Erſcheinungen des Wetters anzuwenden, und eine Art von Thermometer auszudenken, den er einen gläſernen Kalender *) nennte, war in damaliger Zeit gewiß ein höchſt wichtiger Schritt, und ein Beweis deſſen, was in der Geſchichte der menſchlichen Erfindungen nicht ſelten zu bemerken iſt, daß wir oft aus Irrthum auf dem rechten Wege ſind.

*) Bruckers Hiſt. philoſ. T. IV. S. 692.

Zugleich ſtand der groſſe Baco von Verulam auf, dem die Wiſſenſchaften ſo ſehr viel zu danken haben. Es könnten einige Spuren gefunden werden, daß die auch in England bekannt gewordene Fama von der Reformation der ganzen Welt, ihm zu ſeiner Inſtauratio magna, wo nicht die erſte Idee, doch einen Antrieb mehr gegeben habe. Er gieng aber einen ganz andern Weg. Die Idee der Roſenkreuzer gieng immer dahin, alle Verbeſſerungen in den Wiſſenſchaften niemals exoteriſch der ganzen Welt zu überliefern, ſie niemals ſo vorzutragen, daß ſie allen Menſchen könnte verſtändlich ſeyn. Die ganze Welt ſollte ſie nur unter einer Hülle ſehen, und der rechte Verſtand ſollte nur einer gewiſſen Geſellſchaft von Philoſophen, (namentlich der Roſenkreuzerbrüderſchaft) eigen bleiben, denen alles eſoteriſch ſollte erkläret werden. Hingegen die Hauptabſicht des groſſen, über ſein Jahrhundert weit wegſehenden Baco war, daß der Unterſchied, unter exoteriſch und eſoteriſch, wozu die Gelehrten ſeiner Zeit nur allzuviel Hang hatten, gänzlich aufgehoben würde, und die Wiſſenſchaften ſollten unter alle denkenden Menſchen verbreitet werden, damit ſie nicht in ein leeres Geſchwätz ausarteten, ſondern fruchtbar *) und nützlich

*) Er ſagt in der erſten Ankündigung ſeiner Inſtauratio magna. (Works, London 1740 T. I.) S. 3.

Ut

nützlich würden. Daher schrieb er nicht allein sein unsterbliches Werk de Augmentis scientiarum, welches allen Gelehrten seine großen Ideen völlig entwickelte; sondern um sie unter Leuten von allen Ständen auszubreiten, kleidete er seine Ideen von Beförderung der Erkenntniß auch in eine Art von Roman, den er in seiner Muttersprache unter dem Titel, die neue Atalantis,*) herausgab. Er dichtet darinn, daß ein Schiff an eine unbekannte Insel Bensalem angelandet sey, auf welcher ehemals ein König Salomona regiert habe. Dieser habe eine große Anstalt gestiftet, welche den Namen führe: Salomons Haus, oder das Kollegium der Werke der sechs Tage (d. h. der Schöpfung.) Er beschreibt denn diese uner-

Ut vero errores corrigerent, nulla prorsus suberat spes; propterea quod *notiones rerum primæ*, quæ mens hausto facili & supino excipit, *vitiosæ* sint & *confusæ*. — Dum enim *falsas mentis vires* mirantur homines & celebrant; *veras ejusdem* quæ esse possint *prætereunt & perdunt*. — In iis vero, quæ *jam fiunt* circa Scientias, *est vertigo quædam*, & agitatio perpetua & circulus. Und in der Vorrede S. 5. Et de utilitate aperte dicendum est; sapientiam istam quam a Græcis potissimum hausimus, (Er meint die neuplatonische oder sogenannte hermetische Philosophie.) *Puerilem* quandam Scientiæ videri, atque habere quod *proprium est puerorum*; ut ad *garriendum prompta*, ad *generandum invalida & immatura* sit. Hieher gehört auch sein ganzer herrlicher Tractat: *de interpretatione naturæ*. (Works T. II. S. 243) besonders S. 260 u. f.

*) Works Vol. III. S. 235.

unermeßliche Anſtalten zur Beförderung der Erkenntniß der Urſachen und Eigenſchaften der natürlichen Dinge: Nämlich es waren da tiefe Hölen und hohe Thürme, um vermittelſt derſelben, verſchiedene Naturbegebenheiten zu beobachten, künſtliche mineraliſche Brunnen und Bäder, große Häuſer, wo Luftbegebenheiten, als Wind, Regen, Donner nachgemacht wurden, große botaniſche Gärten, viele Wälder und Land, in welchen alle Thiere eingeſchloſſen waren um ſie zu beobachten, alle Arten von Häuſern, worinn alle natürliche und künſtliche Dinge bereitet wurden, eine ſehr große Menge von Gelehrten, welche alle dieſe Sachen jeder in ſeinem Fache beſorgten, theils Reiſen thaten, theils Verſuche machten, theils ſie aufſchrieben und ſammleten, Reſultate daraus zogen, und gemeinſchaftlich überlegten, was davon ſollte bekannt gemacht werden, und was nicht.

Dieſer Roman, mit allen Erdichtungen und poetiſchen Farben, *) ſo wie ſie dem Geſchmacke

*) Es iſt doch merkwürdig, daß man in Schriften damaliger Zeit hin und wieder Anſpielungen auf die Tempelherren antrifft. In Roſenkreuz chymiſcher Hochzeit, werden Neun auserwählt, (S. 40 der neuen Ausgabe) und nachdem ſie alle Proben durchgegangen, wird ihnen (S. 158) angezeigt ſie wären Ritter, und ſie trugen jeder eine ſchneeweiße Fahne mit einem rothen Kreuz. Und in der neuen Atalantis (S. 239) trägt derjenige,

ſchmacke der damaligen Zeit gemäß waren, ausgeſchmückt, trug vielleicht mehr bey, Bacons Ideen von Erforſchung der Natur zu verbreiten, als ſelbſt ſein großes gelehrtes Werk. Das Salomoniſche Haus erregte eine allgemeine Aufmerkſamkeit. König Karl der 1te ſelbſt, hatte im Sinne, etwas das Bacons Erdichtung ähnlich war anzulegen, welches aber durch den bürgerlichen Krieg verhindert wurde. Doch fuhr dieſe große Idee Bacons, mit den Ideen vom Roſenkreuze vermiſcht, fort, ſelbſt mitten unter den Unruhen des bürgerlichen Kriegs, auf die Gemüther vieler Gelehrten mit großer Kraft zu wirken.

Von der Nothwendigkeit der Verſuche fieng man an überzeugt zu werden. Um 1646 vereinigten ſich verſchiedene Gelehrten, welche gänzlich der Meinung Bacons waren, daß die philoſophiſchen und phyſikaliſchen Lehren exoteriſch getrieben, und allen denkenden Köpfen mitgetheilt werden müßten. Sie hielten Zuſammenkünfte, ſie unterredeten ſich über die dahin gehörigen Materien, ſie ſuchten ſich durch gemeinſchaftliche Mittheilung ihrer Kenntniſſe aufzuklären, ſie machten viele phyſikaliſche Verſuche, und theilten

jenige, der den Reiſenden die Erlaubniß ertheilt, auf der Inſel ſich aufzuhalten: ein blau Kleid, einen weißen Turban und ein rothes Kreuz darauf. Die Urſachen dieſer Anſpielungen zu entwickeln, iſt hier der Ort nicht.

theilten ſich ihre Gedanken darüber mit. Es waren darunter Joh. Wallis, Johann Wilkins, Jonathan Goddart, Samuel Foſter, Franz Gliſſon, u. a. mehr, aus deren Zuſammenkünften etwan 14 Jahr nachher, die Königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu London entſtand.

Dieſes Verfahren war aber gar nicht nach dem allgemeinen Geſchmacke, der damals unter den engländiſchen Gelehrten und überhaupt in England herrſchte.*) Es iſt bekannt, daß eine traurige melancholiſche Furcht vor Gott in ganz England verbreitet war, daß eine myſtiſche, faſt gnoſtiſche Theologie die Herzen der wackerſten Männer in England einnahm, und daß ſie eine Triebfeder des blutigſten Krieges und der unglaublichſten Revolutionen wurde, weil die Innigkeit dieſer religiöſen Geſinnungen, wirklich fromme Leute von Religion zum Enthuſiasmus

* Um ſich hievon zu überzeugen, darf man nur nachleſen mit welchen weitläufigen Gründen Sprat in ſeiner History of the Royal Society of London (third Part. S. 321) die Bemühung Verſuche zu machen und bekannt zu machen, hat vertheidigen müſſen. Jetzt würde man dieſe Gründe für höchſt unnöthig halten, dazumahl aber mußte Sprat die öffentlichen phyſiſchen Verſuche und die Bekanntmachung der Reſultate derſelben, wider die Beſchuldigung vertheidigen, daß die Erziehung der Jugend, die Wiſſenſchaften, die Religion und der Staat Nachtheil davon zu erwarten hätten.

asmus und von da zum Fanatismus trieb, und weil listige Heuchler wie Cromwell und Ireton, den äussern Schein der Religion sehr schlau zu brauchen wusten, ihre Absichten darunter zu verbergen, und die ehrlich frommen Leute dahin zu bringen diese Absichten zu befördern. *) Dieser Geist einer düstern Theologie gab damals allen Wissenschaften, besonders der Philosophie, ja selbst der Beredsamkeit und Dichtkunst einen dunkeln Anstrich. Astrologie und Theurgie waren im größten Ansehen. Die Chymie, welches damals die einzige Experimenta'physik war, hatte von dieser Farbe den stärksten Anstrich. Ihre Lehren so wie ihre Versuche, wurden nur in der bildlichen Allegorie der Alchymisten und in den räthselhaften Sprüchen der fluddischen Rosenkreuzer vorgetragen. Diese fast allgemein angenommenen Gesinnungen bewogen verschiedene Gelehrten, welche wohl die Nothwendigkeit einer bessern Kenntniß und Bearbeitung der Natur einsahen, aber sie theils durch die gehei-

*) Unter tausend Beweisen, will ich hier nur den einen der schändlichen Heucheley anführen, daß Cromwell den ehrlichen Fairfax, der in den Tod König Karls I. nicht willigen wollte, durch seinen Blutgenossen Harrison, im Gebet unterhalten ließ, bis die Exekution vorüber war, und dieß hernach für den wunderbaren Willen Gottes ausgab. S. Hume's History of England, London 1772. gr. 8. P. VII. S. 155.

geheimen Lehren der Rosenkreuzer geschwinder zu erhalten hofften, theils sich gar nicht überreden konnten, es werde nützlich seyn, wenn alle Kenntnisse der Natur schlechterdings exoterisch würden, ebenfalls um 1646 eine Gesellschaft zu diesem Behufe zu errichten. Die ersten Glieder derselben waren, der nachher als Alterthumskenner so berühmte Elias Ashmole, Wilhelm Lilly ein Astrolog, der damals in größtem Ansehen stand, D. Thomas Wharton ein Arzt, Georg Wharton, Wilhelm Oughtred ein Mathematiker, Dr. J. Hewitt, Dr. Jo. Pearson, zwey Geistliche, nebst andern mehr. Eine entfernte Veranlaßung zu dieser Verbindung, war das jährliche Fest der Astrologen, welche damahls Leute von der größten Bedeutung waren. Es war auch schon zu Warrington *) in Lancashire eine Zusammenkunft gehalten worden, aber in London bekam die Gesellschaft ihre Konsistenz.

Die Absicht derselben war, im eigentlichsten Verstande, das Salomonische Haus zu bauen welches die neue Atalantis beschrieben hatte. Auch sollte es so unbekannt bleiben wie die Insel Bensalem, das heist, die Kenntniß der Natur der Dinge sollte in dieser Gesellschaft

*) S. Ashmole's Leben in der Biographia Britannica; in der deutschen Uebersetzung S. 740.

ſellſchaft getrieben, aber auch nur bloß in dieſer Geſellſchaft ſollten die wichtigſten Lehren derſelben eſoteriſch gelehrt werden, und nicht exoteriſch werden. Die Stifter dieſer Geſellſchaft ſtellten ihre Abſicht bildlich vor. Zuerſt bildeten ſie die alten Säulen des Hermes ab, aus deren geheiligten Nachrichten Jamblichius alle Zweifel Porphyrs beantwortete. *) Darauf ſtieg man auf ſieben Stufen zu einem Eſchequer oder viereckigt getheiltem Boden, die höhere Kenntniß anzudeuten **), und darauf kamen die Sinnbilder der Schöpfung oder des Werks der ſechs Tage, welche der Gegenſtand des Salomoniſchen Hauſes ſeyn ſollten. Es waren eben dieſelben, die auf dem Fig. 1. abgebildeten alten geſchnittenen Steine befindlich ſind. ***)

Ihre

*) S. Jamblichius de Myſteriis; Edit. Oxon. fol. Cap. II. pag. 3.

**) Scaccarium, the Court of Eſchequer war ſeit den älteſten Zeiten in England das höhere Gericht, an das von den untern Gerichten appelliret ward. (ſ. du Cange v. Scaccarium und Hume's Hiſtory of England T. II. S. 128.) Es hat den Namen davon, weil es auf einem mit ſchwarzen und weißen viereckigten Steinen gepflaſterten Saale gehalten ward.

***) Es iſt ſogar möglich, daß ſie von eben dieſem geſchnittenen Steine können entlehnet ſeyn, denn obgleich des Macarii Abraxas damals noch nicht heraus war, ſo hat doch eine Abbildung dieſes Steins, vermuth-

Ihre Bedeutung iſt der Gedanken, daß Gott dieſe Welt nach weiſen und beſtimmten Regeln erſchaffen habe und erhalte. Wer dieſe Regeln wornach Gott ſeine Schöpfung geordnet hat, d. h. das Innere der Natur, kennen lerne, der nähere ſich

vermuthlich in einem gewiſſen früher gedruckten Werke geſtanden. Dieſe Sinnbilder waren überhaupt damals nicht ſo unbekannt. Man findet ſie auf dem Titelblatte des 1610 zu Paris in 8. gedruckten Speculum lapidum Camilli Leonardi, cui acceſſit Sympathia VII. Metallorum ac VII ſelectorum lapidum ad Planetas, D. Petri Arlenſis de Scudalupis. Eben der J. V. Andreä, welcher der Erfinder der Brüderſchaft des Roſenkreuzes iſt, ſetzte ſie, mit merkwürdigen Zuſätzen, auf den Titel ſeiner 1618 in 12. gedruckten Mythologia Chriſtiana. Eben dieſer Schriftſteller gedenkt dieſer Symbolen abermahls in einer ſeiner rareſten Schriften, in dem 1623 in 12. gedruckten Adelichen Zucht- und Ehrenſpiegel, nach dem Leben Hrn. Ehrenreich Hohenfelders von Aiſtershaimb ꝛc. S. 111:

Gott iſt der beſte Logikus
Dem nicht fehlet ein einger Schluß,
Er ſagt, ſo iſt's; Er will, ſo ſteht's
Er bläßt, ſo liegt's; Er haucht, ſo lebt's
Sein Wort bleibt wahr, auch ohn Beweis
Sein Rath geht fort, auch ohn Geheiß,
Darum kein Menſch ſein'm Schluß wohl trau
Wenn er nicht hat in Gott ſein'n Bau.
Will denn uns hier gefallen baß,
Zirkel, Richtſcheit, Bleywag', Kompaß,
Da müſſen wir ja nicht vergeſſen,
Das Maaß damit uns Gott thut meſſen u. ſ. w.

ſich Gott, ſo wie auch umgekehrt, wer Gott, durch innige Vereinigung mit ihm, ſich nähere, erlange Gewalt über die Natur*). Daß dieſes damals die Hauptlehren geweſen, könnte ich aus verſchiedenen myſtiſchen und alchymiſchen Schriften, welches die beiden Zweige der damaligen γνωσις in England waren, augenſcheinlich beweiſen, wenn ich es hier für dienlich hielte.

*) Einer, dem ein Diadem von ſeltner Koſtbarkeit
Sich um die heitre Stirne ſchließet,
Sein langer Bart, ſein Silberhaar
Verkündigt hohes Alter zwar,
Allein ihr Zeugniß widerleget
Der Wangen Roth, der Augen feurig Paar
Die jugendliche Kraft, mit der er ſich beweget.
Er nahet ſich und ſpricht: Der du erkohren biſt
In der Natur geheimſte Kunſt zu dringen,
Ja ſelber die Natur zu deinem Dienſt zu zwingen
Sohn! dich umarmet Trismegiſt.
Empfange nun die wohlverdienten Gaben:
Zu einem Orden über alle weit erhaben,
Zum Roſenkreuze weih' ich Dich,
Hier nimm das Kleinod hin, an welchem ſich
Und an gewiſſen Worten, die wir myſtiſch nennen,
Die Brüder unter ſich erkennen.

S. L. H. Nicolai Vermiſchte Gedichte 4ter Th. S. 90, wo S. 76. u. f. das Syſtem der Roſenkreuzer in einer angenehmen epiſodiſchen Dichtung ſehr deutlich vorgeſtellt wird.

Es iſt bekannt, daß jedermann, der das Bürgerrecht in London hat, er ſey von welchem Stande er wolle, ſich zu einer gewiſſen Zunft halten muß, welche Zünfte das Recht zur Aufnahme auch nicht leicht einem Gelehrten oder Manne von Stande, zu verſagen pflegen. Einige Mitglieder dieſer Geſellſchaft gehörten zur Maurerzunft. Dieß gab ihnen Gelegenheit ihre Zuſammenkunft in dem Zunfthauſe der Maurer (Maſon's Hall, in Maſon's Alley Baſinghall-Street) *) zu halten, und die übrigen traten auch in die Zunft der Maurer und hießen desfalls *Free and accepted Maſons*, bedienten ſich auch der Zeichen der Maurerzunft. **) *Free* heiſt auf engländiſch, jeder der das Recht einer gewiſſen Geſellſchaft oder Zunft erhält ***), und das gegebene Recht ſelbſt, heißt *Freedom*, z. B. Freedom of a City. Die Mitglieder einer Zunft, heißen *Freemen*. *Accepted*

*) S. Aſhmole's Leben in der deutſchen Ueberſetzung der Biographia Britannica S. 742.

**) Die Maurerzunft in London, führt im Wapen ein Winkelmaaß worauf ein winkelrecht gebſneter Zirkel liegt und über und unter demſelben drey Thürme, gerade ſo, wie das Freymaurerwapen in Andersons Conſtitutionsbuche ſteht. S. Maitland's Hiſtory of London, S. 601, wo es abgebildet iſt.

***) Z. B. in Wood's Athenæ Oxonienſes T. I. S. 372 wird geſagt: daß ein gewißer Simon Forman der Kranke kurirte, had much Trouble with the Doctors of Phyſic, becauſe he was not *free* among them.

red zeigt an, daß dieſe beſondere Geſellſchaft von der Maurerzunft angenommen war *). Und ſo entſtand der nachher ſo berühmt gewordene Namen der Freymaurer eigentlich zufälligerweiſe, ob es gleich wohl ſeyn kann, daß man dabey auf die Allegorie des Baues des Salomoniſchen Hauſes auch einige Rückſicht genommen hat. **)

*) Noch bis jetzt hat in England und Schottland jeder zünftige Maurer, wenn er ſich ſonſt qualificirt, ein vorzügliches Recht Freymaurer zu werden, und zahlt nur die Hälfte der Aufnahmegebühren, ein Zeichen daß die Acceptance für wechſelſeitig gehalten wird.

**) Aſhmole war ein Antiquarius, und nach damaliger Art, da man in den Antiquitäten alles was zu finden war ohne Auswahl zuſammen ſtoppelte, weil man durch das Alterthum jedem Dinge eine Wichtigkeit zu geben ſuchte. Er ſuchte alſo auch, ſoviel möglich in der alten engländiſchen Geſchichte alles auf, was die Maurer betreffen konnte. Da nun die Freymaurer wirklich zur Maurerzunft gehörten, ſo ſubſtituirte er ihnen was er von Maurern finden konnte. Es iſt aber merkwürdig, daß er, einer der erſten Mitglieder der Geſellſchaft, ſelbſt ſchon das Vorgeben widerlegt hat, als ob ſie von einer Bulle des Pabſts unter Regierung König Heinrich II'. die einigen italiäniſchen, (orientaliſchen) Bauleuten (Caementariorum Societati) gegeben worden, herſtammten, und zeigte, daß dieſe bloß Handwerks-Maurer geweſen ſind. S. deſſen Leben in der Biographia Britannica deutſche Ueberſ. S. 741.

Auf dieſe Art entſtand die berühmte Geſellſchaft der Freymaurer, in der That mit der berühmten Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in London, aus ebenderſelben Veranlaßung. Beide hatten in ihrem erſten Anfange einen gemeinſchaftlichen Zweck, den ſie nur auf eine ſehr verſchiedene Art ausführten, jede ſo wie es den Meinungen ihrer Mitglieder angemeſſen war. In dieſer folgte man der Meinung, es müßte die Kenntniß der Natur durch alle Stände öffentlich verbreitet werden, in jener glaubte man, es wäre, der Natur der Sache nach, zuträglicher, daß die wichtigſten Theile dieſer Kenntniße nur unter einer geſchloſſenen auserleſenen Geſellſchaft blieben. Es waren daher die Zuſammenkünfte dieſer Geſellſchaft abgeſondert, und ſie hielten auch die Art ihrer Behandlung geheim, doch wird man ſchwerlich eine zuverläßige Nachricht beybringen können, daß damals dieſe Geſellſchaft ſich eines Geheimniſſes gerühmt habe. Es iſt wahr ſie hatte ein *Myſtery*, und Mitglieder derſelben können ihres *Myſtery* erwähnt haben. Es iſt aber ein ſonderbares Mißverſtändniß, daß man dieß *Myſtery* durch Geheimniß überſetzt hat. Eine jede geſchloſſene Zunft einer Kunſt oder Handwerks heißt auf engländiſch *Myſtery*.*) Wenn man

*) Johnſon in ſeinem Dictionary erklärt es durch *trade, calling*, und glaubt mit Warburton, es kom-

me

man Maitland's History of London S. 598. u. f. f. nachſiehet, ſo findet man eine Menge Künſte und Geheimniſſe dieſer Art: *) das Geheimniß der Gewürzkrämer, der Fiſchhändler, der Eiſenhändler, der Barbierer, der Grobſchmiede, der Zimmerleute, der Köche, der Meſſerſchmiede, der Hutbandmacher, der Seifenſieder und noch viele andere mehr.

Die Geſellſchaft der Freymaurer kann ſich damals um ſo viel weniger eines Geheimniſſes gerühmt haben, da bald nach der Entſtehung derſelben, darin wirklich eine geheime Sache abgehandelt wurde, welche es höchſtnöthig machte, daß ihre Verſammlung auf kei-

me von dem italiäniſchen Meſtiere, und ſollte daher in dieſem Verſtande Miſtery geſchrieben werden. Ich ſollte aber faſt denken, da es nicht von jedem Handwerksmann einzeln, ſondern collective von dem ganzen Handwerke oder Zunft gebraucht wird, ſo könne es wohl von Myſterium herkommen. Jede Kunſt hat ihr Geheimniß, welches in ihre Zunft eingeſchloſſen iſt. Keiner erfährt es, der nicht die Kunſt lernet, und dieſe kann niemand lernen, der nicht in die Zunft eingeſchrieben iſt.

*) The myſtery of the Grocery, the myſtery of the Fiſhmongers, the Art or myſtery of Ironmongers, the myſtery of the Barbers, the Art and myſtery de lez Blackſchmids, the myſtery of *Freemen* of the Carpentry, the myſtery of Cooks, the myſtery of Cutlers, the myſtery of Hatband-makers, the Art and myſtery of Tallow-Chandlers.

ne Weiſe das Anſehen irgend eines Geheimniſſes, ſondern einer unbefangnen Zuſammenkunft von Maurern oder Naturforſchern hatte. Es iſt bekannt, daß in England, in jeder geſchloſſenen Geſellſchaft gewöhnlich gleiche politiſche Principien herrſchen, ohne welches daſelbſt die geſellſchaftliche Eintracht unmöglich wäre. Die Mitglieder der Freymaurergeſellſchaft waren gänzlich wider das Parlament und für den König geſinnet *). Dieß gab Gelegenheit, daß in ihren Verſammlungen verſchiedene Maaßregeln zum Beſten des Königs verabredet wurden. Nachdem aber der König 1649 war hinge-

*) Aſhmole verlohr 1648, wegen ſeiner Treue gegen den König ein ihm zugehöriges Landgut. S. Chaufepié Dict. T. I. S. 514 und Wood Athenæ Oxon. T. II. S. 886. Lilly war der ſo vertraute Aſtrolog König Karls I. der ohne ſeinen Rath faſt nichts that. Als der König von Hamptoncourt und nachher aus der Inſel Wight fliehen wollte, wurde erſt ſeine Aſtrologie zu Rathe gezogen. 1653 hatte er die Dreiſtigkeit in ſeinen Kalender zu ſetzen, daß der Fall des Parlaments nahe wäre, weshalb er angeklagt ward, und ſich nur durch eine Liſt heraus half. S. Chaufepié Dict. T. III. S. 76. Georg Wharton, machte ſein ganzes Vermögen zu Gelde und warb dafür eine Anzahl Leute auf ſeine Koſten zum Dienſte des Königs, nachdem dieſe 1645 völlig in die Pfanne gehauen waren, ſchrieb er Satyren wider die Rebellen, kam deshalb in lange Gefangenſchaft, und ward durch Lilly's Vorſprache befreyt. S. Wood Athenæ Oxon. T. II. S. 684 und 886.

hingerichtet worden, und die geheimen politischen Absichten Cromwells immer deutlicher an den Tag kamen, so vereinigte sich die dem Königlichen Hause getreue Parthie noch näher, und da öftere Zusammenkünfte nöthig, aber auch sehr gefährlich waren, so wählten sie die ohnedem Königlichgesinnte Freymaurergesellschaft dazu, worinn verschiedene Leute vom Stande *) deshalb aufgenommen wurden, weil sie unter dem Scheine dieser schon bekannten Gesellschaft sich ohne Argwohn versammeln konnten. Indessen da diese geheimen Zusammenkünfte nichts geringers zur Absicht hatten, als die Anhänger des Parlaments zu vermindern, den Leuten von Ansehen die Republik verhaßt und sie dem Königlichen Hause geneigt zu machen, dadurch den Weg zu bahnen den Tod des Königs zu rächen, und seinen Sohn auf den Thron zu setzen; so war es nicht rathsam den ganzen Umfang dieser Absichten, die im größten Geheimnisse mußten verabredet und ausgeführet werden, allen vorher schon aufgenommenen Freymaurern, ohne Zurückhaltung mitzutheilen. Man fand also Mittel, aus dieser Gesellschaft

*) S. Skinner's Life of General Monk, second Edit. London 1724. 8. S. 82, wo alle Glieder dieses *Secret Conclave*, das die Angelegenheiten des Königlichen Hauses besorgte, namentlich angeführt sind, obgleich der Namen Freymaurer nicht gebraucht wird.

einen geheimen Ausschuß zu machen, der sich besonders versammlete. Dieser Ausschuß, dessen Absichten gar nicht auf das Salomonische Haus giengen, wählte sich Sinnbilder, die mit jenem nichts gemein hatten, sondern dessen geheime Absichten vorstellten. Seine Mitglieder wählten die Zeichen des Todes, sie beklagten ihren ermordeten Herrn (Master, *) nämlich den König Karl I.) sie deuteten die Hofnung an, ihn an seinen Mördern zu rächen, sie suchten das verlohrne Wort **), (das heist den entwichenen Sohn des Königs wieder einzusetzen). Als treue Anhänger der Königlichen Familie, dessen Haupt nun die Königinn war, nennten sie sich Söhne der Wittwe ***). Sie änderten auch die Zeichen ab. Durch diese Anordnung, konnte jeder geheime Anhänger des Königs den andern genau

*) Man erinnere sich, (oben S. 185) daß K. Karl I. selbst ein Salomonisches Haus hatte bauen wollen. Nach seiner Neigung zu geheimen Wissenschaften, würde es ungefähr ein solches Ansehen gehabt haben, wie das von seinen getreuen Anhängern aufgebaute.

**) Λογος, so Wort und Sohn bedeutet. Nach der damaligen in England allgemein üblichen Art, auf die Bibel anzuspielen.

***) Man sehe den Altengliſchen Ausdruck hievon in Shaw's Galic and English Dictionary. Lond. 1780. gr. 4. im M.

nau kennen, und er traute keinem, der ihm nicht das rechte Zeichen und Wort geben konnte. Es war dieſes ſowohl zu den Reiſen der Königlichgeſinnten in die verſchiedenen Provinzen, als auch nach Holland, wo ſich der Hof aufhielt, ſehr nützlich, und am Hofe ſelbſt, wo viel Spionen waren, daß man alſo niemand trauen durfte den man nicht genau kannte, gar nicht unnöthig.

Nachdem Oliver Cromwell geſtorben, und ſein Sohn Richard abgeſetzt war, war England in den Händen einiger unter ſich ſelbſt uneiniger, wütend heftiger und doch ſchwacher Rädelsführer. Jeder Patriot ſahe ein, daß dieſe tyranniſche und geſetzloſe Regierung landverderblich ſey, und nicht dauern könnte, und daß das einzige Mittel das Vaterland zu retten, die Wiedereinſetzung der Königlichen Gewalt ſeyn würde.

Es war aber große Schwierigkeit hiezu zu gelangen, da die Feldherren der Armee in England, obgleich unter ſich uneinig, dennoch ſämtlich der Königlichen Gewalt zuwider waren. Man hatte die einzige Hofnung auf den General Monk geſetzt, der die Armee in Schottland befehligte. Dieſer war die Wiedereinſetzung der Königlichen Würde heimlich geneigt, und brachte dieſes ſchwere Unternehmen auch endlich zu Stande. Man muß erſtaunen, wenn man in Skinners Leben dieſes großen Gene-

rals

tals und Staatsmanns lieſet, mit wie viel Geheimniß, Ueberlegung und Weisheit er zu Werke gegangen, um alle Schwierigkeiten zu überwinden, die ſich ihm bey dieſem großen Unternehmen in den Weg ſtellten. Man muß beſonders die tiefe Verſchwiegenheit bewundern, mit der er handelte, als ihm der König im Julius 1659 die erſte Eröfnung that *), wobey er niemand, auch nicht einmahl ſeinem eigenen Bruder trauete, und indeſſen doch anfieng, ſich langſam mit ſeiner Armee nach England zu bewegen. Die Augen aller Partheyen waren damals in England auf die Schottiſche Armee gerichtet. Und die geheime Geſellſchaft der Freunde des Königs in London, die auch alle ihre Hofnung dahin ſetzte, ſahe die Nothwendigkeit ein, bey dieſen äußerſt kritiſchen Zeiten, aufs vorſichtigſte und verſchwiegenſte zu Werke zu gehen. Da nun der Umſtand hinzukam, daß einer von ihren Mitgenoſſen, Sir Richard Willis **), verdächtig ward und ſie ihm nicht mehr trauen konnten, ſo fanden ſie für höchſt nöthig, aus ihrem ſchon geheimen Ausſchuſſe noch einen engern Ausſchuß zu machen, dem beſonders die ſchottiſchen d. h. die geheimſten Geſchäfte aufgetragen wurden. Sie wählten ſich neue Sinnbilder, die ſich zu ihrer äußerſt

*) Skinner's Life of General Monk. S. 95 und 97.
**) S. daſelbſt S. 82.

äußerſt kritiſchen Lage ſchickten. Sie bildeten ab, daß in derſelben Weisheit, Biegſamkeit, Muth, Aufopferung ſeiner ſelbſt und Mäßigung nöthig ſey. Ihr Spruch war: Weisheit über dir *). Sie veränderten, der Sicherheit halber, abermals ihr Zeichen, und erinnerten, ſich zu hüten, in ihrer wankenden Lage nicht zu fallen, und den Arm zu brechen.

Dieß iſt die wahre Geſchichte der Entſtehung und der erſten Veränderung der Freymaurergeſellſchaft, die aus einer eſoteriſchen Geſellſchaft von Naturforſchern eine geheime Geſellſchaft von getreuen Unterthanen wurde, welche die Beförderung der Wiedereinſetzung der Königlichen Würde zum Zwecke hatte, daher ſie auch den Namen der Königlichen Kunſt annahm. Ein Ungenannter in Hrn. Wielands deutſchem Merkur **) will dieſes Verdienſt aber der andern oben S. 186 erwähnten Geſellſchaft von Gelehrten zuſchreiben, aus welcher nachher die Königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften entſtanden iſt. Er ſagt: „Joh. „Wilkins, der gelehrteſte Mann ſeiner Zeit, „und Schwager des alten Cromwells, war „der Regierung des Richard müde, und „ſann auf Mittel die Königl. Familie wie-

„der

*) S. Shaw's Galic Dictionary im N.

**) Erntemond 1781, S. 31.

„der ins Land zu bringen. Er gab daher „den erſten Gedanken zu Errichtung eines „Clubs auf einem Kaffehauſe, und man be„diente ſich dieſer Maſke als ob man wegen „der Wiſſenſchaften zuſammen käme, um „alle Königlich-geſinnte Perſonen ohne „Verdacht zu verſammlen, ſo oft man wollte. „Der General Monk und viele Militarper„ſonen, die wenig mehr als ihren Namen „ſchreiben konnten, waren Mitglieder die„ſer Geſellſchaft. Anfangs las man zum „Schein etwas von Wiſſenſchaften in der „Verſammlung, nachher beſprach man ſich von „Staatsſachen, und vom Intereſſe der Kö„niglichen Parthey.„ Ich wünſchte daß der Verfaſſer dieſes Aufſatzes angezeigt hätte, woher er dieſe ſeltſame Nachricht genommen habe, in welcher in jeder Zeile wenigſtens Ein Fehler iſt, wo nicht mehrere.

Joh. Wilkins konnte wohl der Regierung des Richard nicht müde ſeyn, da ihm die Regierung Olivers und Richards ſo ſehr vortheilhaft war. Er war völlig wider die Königliche Parthey, war puritaniſch vorher *) und ſchlug ſich, als die Rebellion ausbrach, zu den Puritanern. Er ward 1648, anſtatt eines verabſchiedeten Königlich geſinnten, zum Aufſeher

*) S. Wood's Athenæ Oxon. T. II. S. 506.

Aufseher von Wadham-College bestellt. 1649 nach des Königs Tode, schlug er sich ganz zur republikanischen Parthie, und schwor: der Republik England, ohne König und Oberhaus, getreu zu seyn. 1656 heirathete er Cromwells Schwester, der schon Protektor war. Unter Richards Protektorate erhielte er 1659 die beste Stelle auf der Universität Oxford *), die Stelle eines *Head of Trinity College*, und NB. verlor sie das folgende Jahr, da der König wiedereingesetzt war. Wie läßt es sich denken, daß ein Mann in dieser Lage, habe eine Gesellschaft veranlaßen wollen, um die Wiedereinsetzung des Königs zu befördern? Auch waren die übrigen Glieder dieser Gesellschaft gerade von der entgegengesetzten Parthey. Dr. Goddard, einer der vornehmsten Mitglieder, war Oliver Cromwells Leibarzt und Vertrauter **), dem er auch nach Karls I. Tode in den Feldzug nach Schottland und Ireland folgte. Sehr seltsam ist es, zu sagen, daß die Gesellschaft von der Wilkins Mitglied war, durch Mißvergnügen über Richards Regierung (die 1658 anfieng) entstanden sey, da sie schon 1646 ihren Anfang gehabt hatte. Sehr seltsam ist es, zu sagen, die Gesell-

*) Wood sagt dieß ausdrücklich l. c.

**) S. Wood T. II. S. 538.

Geſellſchaft habe ſich auf einem Kaffehauſe verſammlet. Die paar Kaffehäuſer die 1658 in London ſeyn mochten, wurden, in den damaligen düſtern puritaniſchen Zeiten, gewiß nicht, ſo wie jetzt, zu Zuſammenkünften von Leuten von ſehr vermiſchten Ständen gebraucht. Auch wäre es wohl eine große Unvorſichtigkeit geweſen, eine Geſellſchaft, wo ſo wichtige und geheime Rathſchläge über einen ſo gefährlichen Gegenſtand ſollten gepflogen werden, in einem Kaffehauſe anzulegen, wo ſie von jedem Spion konnte beobachtet werden. Dieſe Geſellſchaft verſammlete ſich auch nie in einem Kaffehauſe, ſondern theils bey D. Goddard, oder in der Nachbarſchaft, weil bey ihm ein Mechanikus wohnte, der Teleſkope und Mikroſcope machte, theils in Cheapſide, theis im Gresham-College. Dieſes bezeugt ein Mitglied derſelben, der berühmte Joh. Wallis. *) Eben dieſer bezeugt, daß nicht Joh. Wilkins ſondern ein Deutſcher Gelehrter**) aus der Pfalz gebürtig, Namens Theodor

*) S. Joh. Wallis Leben in der Biographia Britannica und Chaufepié Dictionnaire S. 673 Note G.

**) Eben ſo war es ein Deutſcher, Oldenburg, der bey der nachherigen wirklichen Errichtung der K. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in London hauptſächlich geſchäftig war, und zuerſt die berühmten philoſophical Transactions, nicht als ein Werk der Geſellſchaft, ſondern als ſein und ſeiner Freunde Werk herausgab.

Theodor Hank, den erſten Gedanken zu Errichtung dieſer Geſellſchaft gehabt hat, die nachher auf die Ausbreitung der Wiſſenſchaften einen ſo wichtigen Einfluß hatte. Der General Monk kann zu der Zeit wohl weder von dieſer, noch von irgend einer andern Geſellſchaft in London ein Mitglied geweſen ſeyn. Er ward 1647 im Januar aus dem Tower entlaßen, wo er ſeit 1643 gefangen geſeſſen hatte, er kam zwar im Aprill dieſes Jahres auf eine ganz kurze Zeit nach London, aber ſeitdem war er beſtändig abweſend, bis er 1659 mit ſeiner Armee nach London kam, und da hatte er ſo äußerſt delikate Geſchäfte auf ſich, handelte dabey äußerſt verſchwiegen, *) ward auch ſo genau beobachtet, daß ſich nicht denken läßt, er habe einer politiſchen Verſammlung beywohnen können oder wollen. Sein Lebensbeſchreiber Skinner, der alle ſeine Schritte aufs genauſte anführt, ſagt hievon nicht ein Wort, und wie läßt ſich es vollends denken, daß dieſer ſo äußerſt behutſame Mann ſich einer Geſellſchaft ſollte anvertrauet haben, in der Cromwells nächſte Verwandten und Vertraute geweſen wären. Auch würde es von einer Geſellſchaft die unter der Maſke der Wiſſenſchaften hatte von Staatsſachen handeln wollen, wohl ſehr un-

*) Skinner's Life of General Monk. S. 203 u. f. f.

behutſam geweſen ſeyn, Militarperſonen aufzunehmen, die wenig mehr als ihren Namen ſchreiben konnten, denn nichts wäre wohl, in den damaligen Zeiten, wo man aufs äußerſte mißtrauiſch war, verdächtiger geweſen als gerade dieſes. Endlich, daß die gedachte Geſellſchaft, die Wiſſenſchaften gar nicht zum Schein, ſondern im Ernſte getrieben, hat der Erfolg genug gezeigt, und zum ganz unwiderſprechlichen Beweiſe, daß ſie die ihren politiſchen Principien ohnedieß entgegengeſetzte Wiederherſtellung der Königlichen Würde gar nicht zur Abſicht gehabt haben könne, dient das Zeugniß ihres Mitgliedes Joh. Wallis, daß alles was Staatsgeſchäfte betroffen aus ihren Konferenzen ausdrücklich ausgeſchloſſen geweſen.*) Es iſt alſo nichts in der erwähnten Nachricht wahr, als daß die Wiederherſtellung der Königlichen Würde in England, durch eine geſchloſſene Geſellſchaft insgeheim befördert worden. Nur war dieß nicht die Geſellſchaft von Gelehrten, aus der nachher die Königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften entſtand, und konnte es nicht ſeyn, ſondern es war, die mit ihr zugleich und aus gleicher Veranlaßung entſtandene, obgleich in politiſchen und wiſſenſchaftlichen Princi-

pien,

*) S. Chaufepié Dict. l. c.

pien, ihr damals ganz entgegengesetzte Gesellschaft der Freymaurer.

Diese Gesellschaft blieb nach der 1660 wieder hergestellten Königlichen Würde zusammen, und nahm 1663 in einer allgemeinen Versammlung verschiedene Maaßregeln zu ihrer Aufrechthaltung *). Es war aber doch natürlich, daß sie in der folgenden Zeit nicht mehr mit eben dem Eifer als vorher betrieben werden konnte. Unter Karl II. änderten sich bekanntermaßen die Sitten, die Politik, und die Behandlung der Wissenschaften auf eine ausnehmende Art, welches auf eine solche Gesellschaft nothwendig Einfluß haben mußte.

In ihrer doppelten Beschäftigung mußte sich nothwendig eine wichtige Lücke zeigen. Ihre politische Geschäfte, waren durch die Widerherstellung der Königlichen Würde gänzlich geendigt. Ihr erster Hauptzweck, die Kenntniß der Natur esoterisch zu betreiben, konnte um 1680 nicht mehr auf die Art statt finden, wie um 1646. Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften die dem entgegengesetzten Zwecke folgte, hatte seit ihrer Errichtung 1660, starke Schritte gethan, um den Unterschied zwischen dem esoterischen und exoterischen in der Naturwissenschaft ganz aufzuheben. Verschiedene Mitglieder der Freymaurergesellschaft welche

*) S. the Free-Mason's Calendar 1775.

dem eſoteriſchen Vortrage der Naturwiſſenſchafe am meiſten geneigt waren, waren geſtorben. Andere waren mit ihrem Jahrhunderte fortgegangen, und hatten ihre Meinung ſehr geändert. Eins ihrer erſten Mitglieder, der oft erwähnte Elias Aſhmole, der bey dem Anfange der Geſellſchaft, in dieſer Lehrart am eifrigſten geweſen war, der verſchiedene wichtige roſenkreuzeriſche alchymiſche Werke herausgegeben, *) und zu dieſem Behufe ausdrücklich hebräiſch gelernt hatte, der 1653 glaubte, er habe von einem berühmten Roſenkreuzer William Backhouſe, den er daher ſeinen Vater nennte, das große Werk völlig erfahren, **) änderte bald darauf ſeine Gedanken, und nahm, wie ſich ſein Lebensbeſchreiber ausdrückt, von ſeinen Kunſtverwandten höflichen Abſchied. ***) Er

*) Faſciculus Chymicus, or Chymical Collections, expreſſing the Ingreſs, Progreſs and Egreſs of the Secret Hermetic Science, written by *Arth. Dee* and made Engliſh by *James Haſolle* (Elias Aſhmole) Eſq. Lond. 1650 8. Theatrum chymicum Britannicum containing ſeveral poetical pieces of our famous Engliſh Philoſophers, who have written the Hermetic Myſteries in their own Language, illuſtrated with figures and Annotations by *Mercuriophilus Anglicus*. Lond. 1652. 4.

**) S. Wood's Athenæ Oxon. T. II. S. 890.

***) In der Vorrede eines von ihm herausgegebenen alchymiſchen Werks The Way to bliſs. London 1650. 8., das er von ſeinem Vater Wilh. Backhouſe empfangen hatte, und das ein anderer Roſenkreu-

der

Er war in die, ganz entgegengeſetzten phyſiſchen Principien folgende, K. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften bald nach ihrer Errichtung getreten, und auf der andern Seite war ſchon 1663 Chriſtoph Wren, welcher der eingeſchränkten eſoteriſchen Lehrart nicht geneigt war, Großoberaufſeher der Freymaurergeſellſchaft. Alles Umſtände woraus ſich begreifen läſſet, was man aus glaubwürdigen Nachrichten weiß, daß damals die Verſammlungen nicht mit dem größten Eifer beſucht worden.

Wenn alſo dieſe Geſellſchaft nicht nach und nach ganz auseinandergehen ſollte, ſo war es ſehr nöthig, in ihrer bisherigen Einrichtung einige Aenderung zu machen, und ihr einen beſtimmten Zweck vorzuſtellen. Dieß geſchah, und man fand zugleich für gut, in ihren äußern Sinnbildern, anſtatt des Salomoniſchen Hauſes, nunmehr den Tempel Salomons zu ſetzen, wodurch man die verſchiedenen Theile auf eine bequeme Weiſe, ſowohl näher verbinden als übereinſtimmend deuten könnte. Es iſt möglich, daß gerade dieſe ſymboliſche Auslegung zu wählen, der damalige Bau der St. Pauls-

zer Johann Heydon unter dem Titel: The Wiſe-Man's Crown or Roſy-crucian Phyſik by *Eugenius Theodidactus* als ſeine Arbeit heraus gegeben hatte. S. Wood l. c. S. 891, und Aſhmole's Leben in der Biographia Britannica in der deutſchen Ueberſetzung S. 760.

kirche in London, daß die vielen Verfolgungen und Verdrießlichkeiten die der Baumeiſter derſelben Chr. Wren erleiden mußte, *) einige Veranlaſſung könne gegeben haben. Sollte vollends die Behauptung meines ſel. Freundes Leſſing, daß in London eine Maſoney von Tempelherren um dieſe Zeit exiſtirt habe, durch ſichere hiſtoriſche Nachrichten oder Urkunden können bewieſen, oder nur wahrſcheinlich gemacht werden, ſo würde zu dem Entſchluſſe den Tempel Salomons an die Stelle des Salomoniſchen Hauſes zu wählen, eine noch viel nähere Veranlaßung zu finden ſeyn.

Zu welcher Zeit dieſe Veränderung vor ſich gegangen ſey, läßt ſich nicht genau beſtimmen. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß ſie 1685 geſchehen, als Chriſtoph Wren Großmeiſter ward, nachdem er ſchon ſeit 1666 deputirter Großmeiſter geweſen war, und vermuthlich ſchon ſeit ſeiniger Zeit die Nothwendigkeit dieſer Veränderung eingeſehen und mit den vornehmſten Mitgliedern überlegt hatte, aber ſie eher nicht ausführen konnte, bis die Direktion ganz in ſeiner Hand war. Die nähere Abſichten bey dieſer Veränderung zu erörtern iſt hier ganz und gar mein Zweck nicht. Man erinnere ſich indeſſen daß 1685 König Jakob II zur Regierung

*) S. ſein Leben in Chaufepié Dictionnaire. T. IV. S. 768.

rung kam, und welche heftige Bewegung die ungemeſſene Neigung dieſes Königs zum Deſpotismus und zur katholiſchen Religion in England verurſachte. Es iſt gewiß, daß eine der Abſichten dieſe Geſellſchaft fortzuſetzen, geweſen ſey, den bittern Haß, den Verſchiedenheit der Meinungen unter Menſchen unnöthiger Weiſe hervorbringt, zu mindern, den Unterſchied den Verſchiedenheit der Religion, des Standes, der Erkenntniſſe, der Abſichten und ſelbſt der Nationen verurſachen, nie zur Spaltung ausarten *) zu laſſen, brüderliche Eintracht an ihre Stelle zu ſetzen, Menſchen mit Menſchen näher zu vereinigen, und dieſe ehrwürdige Geſellſchaft zum Vereinigungspunkte der Eintracht und Geſelligkeit zu widmen. **) Es war

*) S. Leſſings Ernſt und Falk 1tes St. S. 65. 66.

**) Ich will hier beyläufig der Geſellſchaft der Mauerkelle (Compagnia della Cazzuola) gedenken, die 1512 zu Florenz aus einem Scherze entſtand, und in die ſich hernach viele vornehme Herren, Gelehrten und Künſtler aufnehmen ließen. Ihr Zeichen war die Mauerkelle und der Hammer, ihr Patron der heil. Andreas. Sie gaben verſchiedene Mahlzeiten und Feſte, worunter eins war, da ſämtliche Mitglieder als Maurer gekleidet erſchienen. Dieſe Geſellſchaft war ganz dem geſellſchaftlichen Vergnügen gewidmet, ſo wie die damahls in Florenz beſtehende Keſſelgeſellſchaft (Compagnia del Pajuolo). Mit den lange nachher in England entſtandenen Freymaurern hat dieſe Geſell-

eine edle Abſicht, und noch hoffe ich, kann ſie kein Freymaurer der ein Menſchenfreund iſt, jetzt oder im Jahre 1785, welches das eigentliche hundertjährige Jubeljahr der erneuerten Stiftung ſeyn wird, für die Geſellſchaft deren Mitglied er iſt, zu unwürdig oder zu klein halten.

In gedruckten Büchern bis zu Ende des Jahrhunderts findet man, ſo viel mir wiſſend, keine Nachricht von der Freymaurergeſellſchaft. Im Anfange dieſes Jahrhunderts kam ein kleines Wörterbuch*) heraus, worinn folgendes ſteht:

„Das Maurerwort (Maſon's Word). „Wer es hat leidet niemals Mangel, denn es „iſt eine Bank in einer gewiſſen Schottiſchen „Loge, zu ihrer Beyhülfe. Es wird mit ei„nem ſtrenge Eide und vielen Ceremonien mit„getheilt. Der Maurer Tand, (Maſon's „Mawnd.)

Geſellſchaft nicht die geringſte Gemeinſchaft, noch hat jene die geringſte Beziehung auf dieſe. S. Vaſari Vite de, Pittori &c. Roma 1760. S. 76. bis 79 im Leben des Bildhauers und Baumeiſters Joh. Franz Ruſtici.

*) A new Dictionary of the Terms ancient and modern of the Canting Crew, with an Addition of ſome Proverbs, Phraſes, figurative Speaches &c. by B. E. Gent. London printed for W. Hawes at the Roſe in Ludgateſtreet. gr. 8. Dieß rare Büchlein iſt ohne Jahrzahl gedruckt. Es kommen aber Spaaße aus Farquarhrs Komödien darin vor, welches nebſt andern in der Vorrede angeführten Umſtänden genugſam zeigt, daß es im Anfange dieſes Jahrhunderts gedruckt iſt.

„Mawnd.) Eine verſtellte Wunde dicht über „dem Ellenbogen, einen zerbrochenen Arm „durch einen Fall von einem Gerüſte, vorzu„ſtellen.“

Im Jahre 1723 kam das erſte Konſtitutionsbuch (Conſtitutions of the Freemaſons *) in England heraus, deſſen Herausgeber der berühmte Phyſiker J. F. Desagüliers, als deputirter Großmeiſter war. In dieſem Konſtitutionsbuche werden S. 58 in den *General-Regulations*, nur die Freymaurer in und um London und Weſtminſter genennet, zum ſichern Beweiſe, daß damals keine andere bekannt waren. Ich enthalte mich verſchiedene andere ſehr merkwürdige Dinge aus der erſten Ausgabe dieſes Buchs anzuführen.

Dieſes öffentlich herausgekommene Konſtitutionsbuch erregte Aufmerkſamkeit, und gab Gelegenheit, daß Mylord Derwentwater, der Ritter Maſkelyne und Herr Heguerty,

*) Der Verfaſſer der Freymaurerbibliothek iſt über dieſe ſehr rare Ausgabe in zwey Irrthümer verfallen. Erſtlich ſchreibt er S. 9 deren Herausgabe dem J. Anderſon zu, ohne Desagüliers zu erwehnen. Hernach führt er dieſe Ausgabe S. 21 durch einen Druckfehler nochmals unter dem Jahre 1732 an, (von welchem Jahre keine Ausgabe exiſtirt) und verwechſelt hernach dieß auf Befehl der großen Loge herausgegebene Werk, mit dem 1736 herausgekommenen Franc-Maçon demaſqué.

alle drey Engländer, im Jahre 1725, bey Hüre, einem engländiſchen Speiſewirthe *) in Paris, die erſte Loge in Frankreich errichteten. Seit der Zeit, und von daher, entſtanden die ganz ungemeſſene Ausbreitung und die vielen Abänderungen dieſer Geſellſchaft. Ob beyde der Geſellſchaft ſelbſt und dem menſchlichen Geſchlechte nützlich oder ſchädlich geweſen, mögen die beurtheilen welche die innere Beſchaffenheit dieſer Geſellſchaft gänzlich kennen, und wiſſen was dem menſchlichen Geſchlechte nützlich iſt.

Ich habe vor einiger Zeit eine Fabel geleſen, die ich hieher ſetzen will, weil ſie mir eben beyfällt;

Ein weiſer Mann fand ein gutes dauerhaftes Zeug, aus dem er ſich einen weiten Mantel ſo wie es ſchicklich war machen ließ, denn der Mantel ſollte ihn für Wind und Regen ſchützen, und er wollte in denſelben gehüllt, unter dem Haufen unbemerkt weggehen. Verſchiedene Thoren ahmten nur die Farbe und den Schnitt des Mantels nach, ſahen aber nicht auf die Beſchaffenheit des Zeugs, daher ſchlug Wind und Regen durch die flatternde Hülle manches Thoren, dem ſie ganz unnütz geweſen ſeyn würde, wenn er ſie nicht, ganz gegen die erſte

*) Encyclopedie, Edition d'Yverdon in 4. v. Franc-Maçons.

ſie Abſicht des weiſen Mannes, gebraucht hätte, um bemerkt zu werden. Denn wenn ihm auch die Zähne klapperten, ſo war es doch Nahrung für ſeine Eitelkeit, daß einer oder der andere aus dem Haufen ſagte: Siehe da den weiſen Mann, der ſich in ſeinen warmen Mantel hüllt! Dieß gab endlich zu vielen Mißverſtändniſſen Anlaß. Der Haufen wollte unterſuchen, was unter den Mänteln wäre, und fieng hier und da an ſie genauer zu beſehen und aufzuheben. Da fand man denn, bald das rechte Zeug, aber nicht den rechten Schnitt des Mantels, bald den rechten Schnitt des Mantels, aber nicht das rechte Zeug, am allerwenigſten aber, und faſt gar nicht den rechten Mann. Wo man aber den rechten Mann fand, hat man jederzeit auch das rechte Zeug und nicht nur den rechten Schnitt des Mantels, ſondern auch eigentlich den rechten Mantel ſelbſt gefunden.

Inhalt.

Erſter Abſchnitt. Einleitung. — — Seite 1
Zweyter Abſchnitt. Nähere Widerlegung der Einwürfe wider die Glaubwürdigkeit der Geſtändniſſe der gefangenen Tempelherren. — — — S. 15.
Dritter Abſchnitt. Unterſuchung der hauptſächlichſten Beſchuldigungen und wie viel die Tempelherren von jeder bekannt haben. — — — S. 53
Vierter Abſchnitt. Beſondere Unterſuchung der im Tempelorden gewöhnlich geweſenen Verläugnung Jeſu, des Namens Baphemetus, und was dahin gehöret. S. 97.
Anhang. Ueber das Entſtehen der Freymaurergeſellſchaft. — — — — S. 147

Druckfehler.

Seite	17	Zeile	2 von unten Titters l. Ritters
—	22	—	1 von unten, um l. zum
—	23	—	7. von unten, der l die
—	—	—	4 von unten, von dieſem l. von dieſen
—	38	—	13 den l. die
—	41	—	23 Es fand daſelbſt l. Es fand ſich daſelbſt.
—	43	—	2 von unten, gehört ſie l. gehört es
—	48	—	21 bis, iſt auszuſtreichen.
—	51	—	22 ſie l. ihnen
—	59	—	3 von unten, vergeben l. vergäben
—	65	—	2 von unten, müßte l. mußte
—	67	—	18 Kalliſion l Kolliſion
—	83	—	17 unterſucht hätten, iſt auszuſtreichen.
—	92	—	11 dienen l. dienet
—	97	—	4 beſchäftigen l. beſchäftigten
—	98	—	9 ihm l. ihn
—	102	—	8 von unten, S.jeddadi l. Sjeddadi
—	112	—	10 derſelben l denſelben
—	128	—	1 u. 10 Karpokretianer l. Karpokratianer
—	129	—	1 nach dazu, ein Komma.
—	—	—	3 geben l. gaben
—	134	—	16 ſtatt des doppelten Phatha l. ein einfaches
—	137	—	1 l. Geiſtes, welche durch eine Handauflegung geſchahe,
—	141	—	8 von unt. nach Tempelherren ein Punct.
—	160	—	15 u. 16 dieſer Orden l. dieſe Geſellſchaft.
—	164	—	3 von unt. zürückgehen l. zurückgehn
—	179	—	11 welche ſie bekamen nachdem ſie einige Extaſes gehabt
—	—	—	12 goldnen l. blauen
—	188	—	9 zu Lilly, gehört die Note: Butler hat ihn unter dem Namen Sidrophel zu einer wichtigen Perſon in ſeinen Hudibras gebraucht.
—	199	—	5 von unten, die l. der